

Regionales Konzept zu einer kompetenzorientierten Sprachbildung und Sprachförderung im Landkreis Grafschaft Bentheim

Stand Juni 2016



Umsetzung der "Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich"

Regionales Konzept zu einer kompetenzorientierten Sprachbildung und Sprachförderung im Landkreis Graftschaft Bentheim

Inhaltsverzeichnis

1. Ist – Stand

- 1.1 Statische Daten
- 1.2 Arbeit nach der „alten“ Richtlinie
- 1.3 Gestaltung des Überganges
- 1.4 Arbeit nach der neuen Richtlinie in der Arbeitsgemeinschaft „Graftschafter Sprachteam“
- 1.5 Arbeiten nach der neuen Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich (MK vom 7.01.2016)

2. Ziele der Arbeit

- 2.1 Bildungsverständnis/Ganzheitlichkeit
- 2.2 Sprachbildung und Sprachförderung

3. Ziele des regionalen Konzeptes

4. Leitfaden

- 4.1 Sprachentwicklung
 - 4.1.1 Sprachentwicklung von 0-3 Jahre
 - 4.1.2 Sprachentwicklung von 3-6 Jahre
- 4.2 Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit
- 4.3 Methoden der Feststellung eines Sprachförderbedarfes
- 4.4 Sprachentwicklungsstörungen, erhöhter Sprachförderbedarf
 - 4.4.1 Sprachstörungen
 - 4.4.2 Indikatorfunktion von Sprachstörungen
 - 4.4.3 Störungen der Sprachentwicklung
 - 4.4.3.1 Störungen der Aussprache
 - 4.4.3.2 Störungen des Wortschatzes
 - 4.4.3.3 Störungen des Satzbaus und der Grammatik
 - 4.4.3.4 Störungen des Sprachverständnisses
 - 4.4.3.5 Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung
 - 4.4.4 Feststellen des erhöhten Sprachförderbedarfs
- 4.5 Abgrenzung zum therapeutischen Förderbedarf
- 4.6 Ansprechpartner für den therapeutischen Förderbedarf
- 4.7 Was findet bereits in den Einrichtungen statt?
- 4.8 Rolle der Erzieherin
- 4.9 Elternarbeit
 - 4.9.1 Erziehungspartnerschaft interkulturell
 - 4.9.1.1 Die Arbeit mit Kindern und Eltern mit Fluchterfahrungen
- 4.10 Zusammenarbeit mit den Grundschulen
 - 4.10.1 Verfahren in der Graftschaft
 - 4.10.2 Empfehlungen des Niedersächsischen Kultusministeriums
 - 4.10.3 Reflexion und Evaluation mit den Beteiligten
 - 4.10.3.1 Zusammenfassung zur Befragung
- 4.11 Praktische Anregungen

5. Fortbildungskonzept

5.1 Inhalte der Workshops und Module

6. Evaluation

7. Literaturvorschläge zum Bereich "Allgemeine Grundlagen"

8. Fragebogen zu Punkt 4.4.4 - Feststellung des erhöhten Förderbedarfs

9. Anhang

1.1 Statistische Daten

Der Landkreis Grafschaft Bentheim und die Stadt Nordhorn liegen im „Dreiländereck“ Niederlande, Nordrhein–Westfalen und Niedersachsen. Bemerkenswert ist, dass 60 % der Kreisgrenze die Ländergrenze zu den Niederlanden bilden. Nachstehende Daten in Bezug auf Einwohnerzahlen und Fläche liegen vor:(Stand 31.12.2014)

	Fläche	Einwohner
Landkreis Grafschaft Bentheim insgesamt	980 km ²	135.000
Im einzelnen:		
Stadt Nordhorn	150 km ²	53.500
Schüttorf	133 km ²	15.388
Emlichheim	184 km ²	14.428
Neuenhaus	101 km ²	13.896
Wietmarschen	118 km ²	11.765
Uelsen	193 km ²	11.169
Bad Bentheim	100 km ²	15.104

Im Gebiet des Landkreises Grafschaft Bentheim und der Stadt Nordhorn gibt es unterschiedlichste Betreuungsangebote von Vormittagsgruppen über Ganztagsgruppen für 3- bis 6-jährige Kinder oder Krippenkinder, altersübergreifend oder auch integrativ...

Weitere Hinweise über Angebote sind in der Broschüre „Familie und Beruf“ der Stadt Nordhorn und unter www.betreuungsboerse-grafschaft.de zu finden.

Zu bemerken ist ebenfalls, dass es in der Grafschaft und in der Stadt Nordhorn sehr unterschiedliche Rahmenbedingungen bzgl. der räumlichen Ausstattung, der personellen Besetzung und vor allem der Verfügungszeiten in den einzelnen Kindertagestätten gibt.

1.2 Arbeit nach der „alten“ Richtlinie

Die bisherige Arbeit orientierte sich an den „Richtlinien zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich“. Im Focus standen hier 3- bis 5-jährige Kinder mit Migrationshintergrund und Kinder aus bildungsfernen Familien. Drei Sprachförderkräfte mit einem Stundenanteil von 73 Stunden förderten rund 334 Kinder im Gebiet des Landkreises Grafschaft Bentheim. In der Stadt Nordhorn standen ebenfalls 3 Kräfte zur Verfügung mit einem Stundenanteil von 51,5 Stunden. Es kamen rund 370 Kinder in den Genuss der Förderung. Die Sprachfördereinheiten fanden wöchentlich in den Einrichtungen statt. In der Realität bedeutete das eine Förderung von 13 Minuten pro Kind im Landkreis Grafschaft Bentheim und 8,5 Minuten pro Kind in der Stadt Nordhorn. Außerdem arbeiteten die Sprachförderkräfte eng in Bezug auf die zukünftigen Schulkinder mit den Fachlehrern der Grundschulen vor Ort zusammen.

Folgende Inhalte und Methoden waren relevant:

- Diagnostik zur Feststellung des individuellen Förderbedarfs
- Situationsanalyse der Lebenssituation des jeweiligen Kindes
- Austausch der Sprachförderkraft mit der jeweiligen Erzieherin über den individuellen Entwicklungsstand des Kindes und weiterer Unterstützungsmöglichkeiten
- Sprachförderung zunächst anhand von Sprachförderkonzepten wie KonLab und Os-nabrücker Materialien, später dann Arbeiten orientiert am Lebensalltag von Kindern, Förderschwerpunkte: Begriffsbildung, Wortschatzerweiterung, Sprachmelodie, Satzaufbau
- Elterngespräche und Elternabende

1.3 Gestaltung des Überganges

Vor Beginn der Sommerferien 2011 konnten bereits erste Gespräche mit allen Trägervertretern geführt werden. Zu diesem Zeitpunkt lagen auch die Summen zu Grunde, die das Land Niedersachsen den Kommunen auf Grund der neuen Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich in Niedersachsen zur Verfügung stellen würde. Allen Beteiligten wurde deutlich, dass eine Bündelung der finanziellen Ressourcen die effektivste Lösung darstellen würde. Daher entschlossen sich die Trägervertreter des Landkreises, entsprechend der einzelnen Sozialräume eine Person zu benennen, die die Koordination der Aufgaben für Sprachbildung und Sprachförderung übernimmt.

Folgende Aufteilungen der zur Verfügung stehenden Mittel wurden im Landkreis Grafschaft Bentheim und der Stadt Nordhorn vorgenommen:

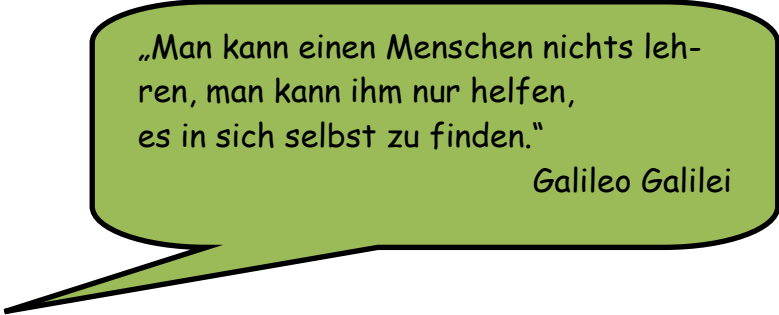
- Der Landkreis leitete die vom Land Niedersachsen zugewiesenen Gelder an die einzelnen Sozialräume komplett weiter und stellte darüber hinaus jedem Sozialraum 1.500,00 € zur Verfügung, damit Fortbildungen direkt auf die Region zugeschnitten werden können. Die „Sprachförderkräfte“ des Landkreises standen als Organisatorinnen für Fortbildungen zur Verfügung. Darüber hinaus übernahm der Landkreis Honorarkosten für Referenten. Auch hierfür wurde ein gewisses Budget ausgewiesen.
- Die Stadt Nordhorn plante für ihren Bereich, die bewilligten Landesmittel in Höhe von 48.320,00 €/Jahr in voller Höhe zur Deckung der Personalkosten für Frau Dagen bzw. Frau Klimek zu verwenden. Der Eigenanteil der Stadt Nordhorn in Höhe von 11.000,00 €/Jahr stand zur Deckung der Sachkosten (für Arbeitsmaterial, Fortbildungen etc.) zur Verfügung.

Folgende Aufteilung wurde vorgenommen:

Ort	Genannte Person
Bad Bentheim - Gildehaus	Christa Knüver, Kita „Sonnenschein“ Gildehaus
Schüttorf	Silke Lögering, Landkreis Grafschaft Bentheim
Neuenhaus	Gudrun Finsterbusch, Ev. luth. Kindergarten Johannes Neuenhaus
Wietmarschen	Christel Meyer, Landkreis Grafschaft Bentheim
Uelsen	Marlies Meinhold, Kita Amselstrolche Uelsen
Emlichheim	Bis Nov. 2014, Mandy Patzelt-Lübbermann Ab Dez.2015, Hilke Kahlfeld, AWO Emlichheim
Nordhorn, Einrichtungen Kath., Ev.-luth. und freier Trägerschaft	Renate Dagen, St. Augustinus Nordhorn
Nordhorn, Einrichtungen in Ev.-ref. Trägerschaft	Karin Tallen und Linda Klimek, Kita Sonnenwald Nordhorn
Kita „Löwenzahn“	Tanja Holke
Bundesinitiative „Offensive frühe Chancen...“	Heidrun Ahrends
Landkreis Grafschaft Bentheim	Heidrun Schulte Westenberg, Koordination

Wie der Auflistung zu entnehmen ist, war es gelungen, die vorhandenen Ressourcen der Region zu bündeln. So waren die Einrichtungen, die am Bundesprojekt „Offensive frühe Chancen: Schwerpunkt-Kitas Sprache und Integration“ teilgenommen haben, hier ebenso vertreten wie Mitarbeiterinnen des örtlichen Sprachheilkindergartens. Außerdem gehörte die Vertreterin des Beraterteams „Brückenjahr“ (Bereich Kita) ebenfalls zur Arbeitsgemeinschaft. Diese Koordinatorinnen haben umgehend einen Arbeitskreis zur Erarbeitung des regionalen Konzeptes für den Landkreis Graftschaft Bentheim und der Stadt Nordhorn gegründet.

Eine erste Aufgabe der AG wurde darin gesehen, Kontakte zu den Einrichtungen in den Sozialräumen aufzunehmen, um Bedarfe zu sichten, die Richtlinien zu erläutern, spezielle Fragen zur Sprachbildung/Sprachförderung zu beantworten. Für die Zeit bis zur endgültigen Umsetzung der neuen Richtlinie ergaben sich auf Grund der ungleichen Einstiegsvoraussetzungen unterschiedliche Arbeitsweisen. Einige Sprachförderkräfte haben zunächst ihre Arbeit als externe Kräfte fortgesetzt, andere Koordinatorinnen haben den Schwerpunkt „praktische Anleitungen“ ausgeführt. Intensität und Dauer der Arbeit in den Kitas waren hier auch immer in Abhängigkeit zu den zur Verfügung stehenden Stundenkontingenten zu sehen. Im Laufe des Projektes wurde aber auf Stadt- und Landkreisebene eine einheitliche Arbeitsweise angestrebt.



„Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu finden.“

Galileo Galilei

1.4 Arbeit nach der neuen Richtlinie in der Arbeitsgemeinschaft „Grafschafter Sprachteam“

Die wichtigste Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft bestand zunächst darin eine gemeinsame Konzeption für die Grafschaft und die Stadt Nordhorn zu erstellen. Der Entwurf der Konzeption wurde dann den Trägern und den Leitungen der Kindertagesstätten vorgestellt. Ihre vorgeschlagenen Änderungen wurden mit aufgenommen. Die Sozialraumbeauftragten stellten diese Konzeption später in ihren Regionen in den einzelnen Kindertagesstättenteams vor. Bereits im Vorfeld hatten sie die neue Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich in Niedersachsen erklärt. Dieses Vorgehen erwies sich als dringend notwendig, da viele Kindertagesstättenteams den Wechsel von externer Sprachförderung zur alltagsintegrierten Sprachförderung und Sprachbildung nur schwer nachvollziehen konnten. Während der Gespräche nutzten die AG-Mitglieder die Möglichkeit und fragten konkrete Fortbildungswünsche in den Teams ab. Es ergaben sich unter anderem folgende Themen: Mehrsprachigkeit, Sprachentwicklung, Abgrenzung Sprachförderung und therapeutischer Förderbedarf, Sprachförderung/Sprachbildung unter 3, praktische Anleitungen. Daraus entwickelte die Arbeitsgemeinschaft in Zusammenarbeit mit den örtlichen Bildungsträgern (Volkshochschule Nordhorn und Kath. Familienbildungsstätte) ein Fortbildungskonzept.. In der Fortbildungsoffensive war es möglich, viele Erzieherinnen auf dem Gebiet der Sprachbildung und Sprachförderung fortzubilden. Gleichzeitig sollte dadurch möglichst in jedem Kindertagesstättenteam eine Erzieher*in als sogenannte „Erzieher*in mit Schwerpunkt Sprache“ benannt werden, die auch als Multiplikatorin in ihrem Team fungieren könnte.

Des Weiteren standen die Sozialraumbeauftragten ihren Kindertagesstättenteams beratend zur Seite. Und sie gingen in die einzelnen Kindertagesstättengruppen, um die Erzieherinnen praktisch zu unterstützen und um den Transfer von Theorie in Praxis zu gewährleisten. Außerdem standen sie den Leitungen für Fragen zur Verfügung.

Um die Erzieher*innen im Alltag zu entlasten haben die Sozialraumbeauftragten unterschiedlichste Arbeitsmaterialien gesichtet, den Teams erklärt und ihnen dann zur Verfügung gestellt. Dazu zählten Fragebögen zur Feststellung eines erhöhten Förderbedarfs, Entscheidungshilfen zur Sprachbeobachtung für Kinder im Alter von 2-4 und von 4-6 Jahren (Sprachkompass), einen Bogen zur Sprachbeurteilung durch Eltern, die Sprachentwicklung des Kindes (Übersicht von 0-6 in Verbindung mit anderen Entwicklungsbereichen), Downloadhinweise zu den Themen und SpraWISSImo = Sammlung von Sprachimpulsen zur Unterstützung des Spracherwerbs im Alltag.

Der erste Durchlauf in der Fortbildungsreihe fand im September/Oktober 2012 statt. Der Zweite im September 2013 und ab September 2014 hat es eine weitere Fortbildungsreihe geben. Zu jeder Fortbildungsreihe gehörten 6 Grundlagenmodule und 10 Workshops, die eher praxisorientiert gestaltet waren.

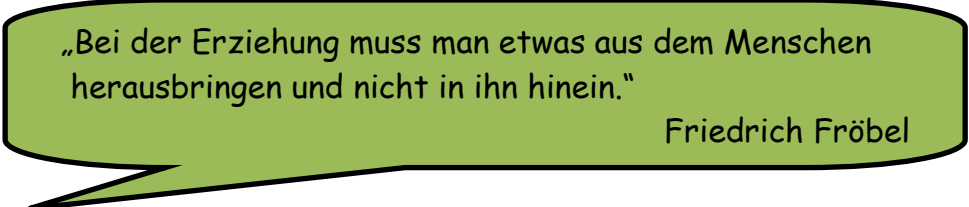
Ferner besteht die Möglichkeit einer Zertifizierung. Diese ist zu erhalten, wenn eine Teilnahme von vier Modulen und vier Workshops bis 2015 nachgewiesen werden kann.

Nach der Durchführung jeder Fortbildungsreihe fand eine Reflektion in der Arbeitsgemeinschaft statt, damit Veränderungswünschen Rechnung getragen werden konnte. Die einzelnen Module und Workshops wurden aber auch auf ihre Inhalte, Nachfrage und Organisation kritisch betrachtet, sodass sich immer wieder Verbesserungen ergaben.

Folgen dieser Reflektion waren unter anderem, dass Themen wie interkulturelle Kompetenz (enge Zusammenarbeit mit nifbe) und Verankerung der neuen Richtlinie in die Konzeption jeder einzelnen Einrichtung (Angebot für Kita-Leitungen) neu in die Fortbildungsreihe aufgenommen wurden.

Positiv festzuhalten war, dass bereits nach dem ersten und zweiten Durchlauf 15 Erzieher*innen die Bedingungen der Zertifizierung erfüllt haben. Weitere Zertifizierungen haben nach Ablauf der dritten Fortbildungsreihe stattgefunden. Bis Sommer 2016 erhielten über 70 Erzieher*innen ihr Zertifikat.

Eine weitere Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft bestand darin unlängst die Inhalte des regionalen Konzeptes nach neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen zu überarbeiten.



„Bei der Erziehung muss man etwas aus dem Menschen herausbringen und nicht in ihn hinein.“

Friedrich Fröbel

1.5 Arbeiten nach der neuen Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Elementarbereich (MK vom 7.01.2016)

Nach Bekannt werden und in Kraft treten der neuen Richtlinie wurde eine Trägerversammlung einberufen. Während der Versammlung wurden die Inhalte der neuen Richtlinie erläutert. Zugleich stellten die Vertreter des Landkreises ein mögliches Modell zur Verteilung der Zuwendungen und die damit verbundene Neuausrichtung des Arbeitskreises der Sozialraumbeauftragten, genannt „Grafschafter Sprachteams“, vor.

Grundsätzlich gestaltet sich dieses Modell wie folgt: Die Gelder werden in die einzelnen Sozialräume (Bad Bentheim, Schüttorf, Nordhorn, Neuenhaus, Uelsen, Emlichheim, Wietmarschen) unter Anwendung des Verteilungsmaßstabes nach Nr.5 der Landesrichtlinie weitergeleitet und können dann in Form von Projekten abgerufen werden. An der Regelung der „Sozialraumbeauftragten“ wird mit reduzierter Stundenzahl festgehalten. Auch die Fortbildungsreihe wird fortgesetzt. Da in den ersten Fortbildungsreihen Basiswissen vermittelt worden ist, wird die Reihe nun mit Modulen und Workshops u. a. zu den Themen wie „Elternarbeit mit Flüchtlingsfamilien“ und „Zusammenarbeit von Kitas und Grundschulen“ erweitert.

Aus landkreiseigenen Mitteln wird eine Koordinierungsstelle eingerichtet. Ihre Aufträge werden sein, die Sichtung der vorgeschlagenen Projekte aus den einzelnen Sozialräumen vorzunehmen, eine Rückkopplung zu den Sozialraumbeauftragten herzustellen, die Projekte zu begleiten und abschließend zu reflektieren, einen Projektkatalog im Sinne von gelungenen Projekten für die Grafschaft zu erstellen, Ansprechpartner für die Sozialraumbeauftragten zu sein und weitere Fortbildungsangebote zu planen.

Die Aufgabe der Sozialraumbeauftragten (SRB) wird es sein, eine Vernetzung aller Kindertageseinrichtungen in der Grafschaft sicherzustellen. Außerdem werden sie weiterhin beraten, koordinieren und die Projekte sichten und reflektieren. Sie sind Ansprechpartner in praktischen Fragen, halten die Kontakte zu den Fachkräften vor Ort und tragen zur Weiterentwicklung sicherer Handlungskompetenzen zu alltagsbasierter Sprachbildung und Sprachförderung bei.

Aktuelle Aufteilung der Sozialraumbeauftragten:

Koordinierungsstelle: Christel Meyer, Landkreis Grafschaft Bentheim

Ort	Sozialraumbeauftragte	Kontakt
Bad Bentheim	Christa Knüver	Kita Sonnenschein, 05924/8581
Schüttorf	Silke Lögering	Frühförderung und Entwicklungsberatung Lebenshilfe Nordhorn gGmbH 05921/80680
Wietmarschen	Christel Meyer	Landkreis Grafschaft Bentheim 05921/961561
Nordhorn	Renate Dagen (kath. ev.-luth. und freie Träger) Karin Tallen (ev.-ref.)	St. Augustinus, Tel.15786533371 Kita Sonnenwald, 05921/5559
Neuenhaus	Gudrun Finsterbusch	Ev.-luth.Johannes Kindertagesstätte 05941/8415
Uelsen	Marlies Meinhold	Kita Amselstrolche, 05942/372
Emlichheim	Gabriele Matzkeit	AWO Kinder,Jugend u.Familie Weser-Ems GmbH Sprachheilkindergarten 05943/1996
	Heidrun Schulte Westenberg	Koordinatorin, Landkreis Grafschaft Bentheim 05921/961560
	Heidrun Ahrends	Fachberatung im Bundesprojekt: Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist

Das „Grafschafter Sprachteam“ trifft sich regelmäßig, um das regionale Konzept zu erweitern, sich auszutauschen und sich mit der Koordinierungsstelle abzustimmen. Es steht in engem Kontakt zur Koordinatorin des Bundesprogrammes Sprach-Kitas „Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ und zu Koordinatorin von nifbe Südwest.

Dieses Modell wurde von den Trägervertretern einstimmig angenommen. Sobald das regionale Konzept erstellt ist, wird es ihnen, mit der Bitte schriftlich zuzustimmen, vorgelegt.

Anfang September fand dann eine Versammlung aller Grafschafter Kindertagesstättenleitungen statt. Auch hier wurden noch einmal die neue Richtlinie und das oben genannte Modell vorgestellt. Es fand ebenfalls breite Zustimmung.

Ausblick:

- Das „Regionale Konzept Grafschaft Bentheim“ wird regelmäßig evaluiert.
- Es sind bereits erste Projekte bei der Koordinierungsstelle eingegangen und werden in Rücksprache mit dem Grafschafter Sprachteam gesichtet.
- Die Fortbildungsreihe „Kompetenzorientierte Sprachbildung und Sprachförderung“ ist bereits fortgesetzt worden. Am 12.09.2016 fand die Veranstaltung „Spurensuche – Besondere Kinder verstehen, Trauma und Traumafolgen“ mit zwei Referenten des Eylarduswerkes, Frau Biener und Frau Brümmer, statt.
- Weitere Veranstaltungen werden für 2017 geplant.

2. Ziele der Arbeit

2.1 Bildungsverständnis/Ganzheitlichkeit

Sprache ist das Medium der Kommunikation in den zwischenmenschlichen Beziehungen. Dieser freien Assoziation stehen gängige Definitionen des Begriffs Sprache gegenüber. Sprache benennt ein System von Symbolen, das auf der einen Seite an Bedeutungen und auf der anderen Seite an sprachliche Strukturen gebunden ist (vgl. Winner 2007). Sprache ist somit ein Symbolsystem, dessen Funktion in der Kommunikation von Bedeutungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen liegt. In der Sprachbildung und Sprachförderung wird zwischen zwei grundsätzlichen Ansätzen unterschieden: Ganzheitliche Sprachbildungskonzepte bedeuten auf der einen Seite eine alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung. Sprachstrukturelle Förderprogramme stehen den ganzheitlichen Sprachbildungskonzepten gegenüber. Diese orientieren sich an einer systematischen Förderung einzelner sprachlicher Bereiche

Diese Ansätze sind unterschiedlichen Disziplinen zuzuordnen:

Während die sprachstrukturellen Förderprogramme aus der Linguistik stammen, entspringen die ganzheitlichen Sprachbildungskonzepte der Pädagogik (vgl. Bunse 2008).

Das ganzheitliche Lernen versteht Entwicklung als ein Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele. Die Sprachentwicklung wird zu einem integralen Bestandteil der Persönlichkeitsentwicklung. Das ganzheitliche Lernen bedeutet demnach eine Einbindung der sozialen und psychologischen Prozesse, es betont die Bedeutung der Kommunikation und des Dialogs und begründet eine Sensibilität der Bindungspersonen gegenüber den Interessen und den Bedürfnissen eines Kindes. Es versteht Kinder als „*Konstrukteure ihres Spracherwerbs*“ (Zehnauer, Jampert 2007, S. 35). Das ganzheitliche Lernen vereint das Denken, Fühlen und Handeln (vgl. ebd.). In diesem Bedingungsgefüge sind Bindungsbeziehungen von einer besonderen Bedeutung (vgl. Kieferle, Nagel 2008). Viernickel (vgl. 2008) verweist auf viele wissenschaftliche Studien, welche die besondere Bedeutung sicherer Bindungsbeziehungen für die Bildung eines Kindes belegen. Bildungsprozesse werden von einem Kind und von dessen Bindungspersonen in einem wechselseitigen Zusammenspiel gemeinsam initiiert: „*Nur in gemeinsamer Interaktion, im kommunikativen Austausch und im ko-konstruktiven Prozess findet Bildung, nicht zuletzt als Sinnkonstruktion, statt*“ (STMAS Bayern, IFP 2006, S. 24).

Dieses ko-konstruktive Bildungsverständnis sieht das Kind als aktiven Konstrukteur seiner Bildungsprozesse, dessen Bildungspotential sich in den Beziehungen zu seinen Bindungs-

personen entfalten (vgl. ebd.). Bindung bedeutet in Folge dessen Bildung (vgl. Viernickel 2008). Das Niedersächsische Kultusministerium hebt diesen Aspekt der Sprachbildung und Sprachförderung in den Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ebenfalls hervor:

„*Beziehung hat eine hohe Bedeutung für die Sprachentwicklung. Beziehungen sind für Kinder existenziell und eine unverzichtbare Bedingung für Lernbereitschaft und Lernvermögen*“ (MK Niedersachsen 2011, S. 14).

Aus unserem pädagogischen Selbstverständnis heraus liegen die Ziele des Regionalen Konzepts zur Sprachbildung und Sprachförderung im Landkreis Graftschaft Bentheim in einer alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung. Dennoch finden auch sprachstrukturelle Förderprogramme eine Berechtigung in der Bildungsarbeit in den Kindertagesstätten unserer Region. Diese dürfen allerdings nicht als umfassende Sprachbildung missverstanden werden, da sprachstrukturelle Förderprogramme immer nur einzelne Bereiche der Sprachentwicklung eines Kindes berücksichtigen (vgl. Ulich 2003). Sprachstrukturelle Förderprogramme können somit keine alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung ersetzen, sondern bestenfalls ergänzen. Ob ein Einsatz dieser Förderprogramme – nicht zuletzt vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden personellen, zeitlichen und räumlichen Ressourcen – in unseren Tageseinrichtungen sinnvoll ist, ist in den jeweiligen Kindertagesstätten kritisch zu hinterfragen.

Quelle:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (STMAS Bayern); Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP)(Hrsg.)(2006): Der Bayerische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 2. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz

Bunse, Sabine (2008): Sprachfördermaßnahmen. In: Bunse, Sabine; Hoffschmidt, Christine (Hrsg.): Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich. München: Olzog, Seite 38 - 91

Kieferle, Christa; Nagel, Bernhard (2008): Wege zur Mehrsprachigkeit: Literacy in der Familie und den Kitas. In: Ministerium für Bildung, Familie, Frauen und Kultur des Saarlandes (Hrsg.): Mehrsprachiges Aufwachsen in der frühen Kindheit. Fakten, Voraussetzungen, Möglichkeiten für einen gelenkten Spracherwerb. Weimar: Das Netz, Seite 117 - 131

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2011): Sprachbildung und Sprachförderung. Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Ulich, Michaela (2003): Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich. In: Kindergarten heute (3). Freiburg: Herder, S. 6 - 18

Viernickel, Susanne (2008): Bildungsprozesse in der Krippe. In: Balluseck, Hilde von (Hrsg.): Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen, Herausforderungen. Leverkusen: Barbara Budrich, Seite 195 - 210

Winner, Anna (2007): Kleinkinder ergreifen das Wort. Sprachförderung mit Kindern von 0 bis 4 Jahren. Berlin: Cornelsen Scriptor

Zehnbauer, Anne; Jampert, Karin (2007): Sprachliche Bildung und Sprachförderung im Rahmen einer ganzheitlichen Elementarpädagogik. In: Jampert, Karin; Best, Petra; Gaudatiello, Angela; Holler, Doris; Zehnbauer, Anne (Hrsg.): Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten. Weimar: Das Netz, Seite 29 – 32

„Die Arbeit läuft nicht davon, während du deinem Kind den Regenbogen zeigst.
Aber der Regenbogen wartet nicht, bis du mit deiner Arbeit fertig bist.

unbekannt

2.2 Sprachbildung und Sprachförderung

Ein Ziel der neuen Richtlinie ist es, Sprachbildung und Sprachförderung noch mehr als bisher in den Alltag der Kindertagesstätten einzusetzen, die Wichtigkeit dieses Themas allen Erzieher*innen zu verdeutlichen und so Sprache zu einem wesentlichen Bildungsschwerpunkt (auch entsprechend des Bildungs- und Orientierungsplanes des Landes Niedersachsen) zu machen und diesen Schwerpunkt in jeder Kindertagesstättenkonzeption zu verankern.

Nach der neuen Richtlinie zählen zur Zielgruppe alle Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren.

Neben Sprachbildung als Querschnittsaufgabe wird es aber auch um die Förderung von Kindern gehen, die beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache Defizite aufweisen oder die Spracherwerbsstörungen aufweisen. Grundsätzlich wird zwischen Sprachbildung und Sprachförderung unterschieden.

Sprachbildung

- ist ein kontinuierlicher Prozess der Sprachaneignung
- führt zu einer weitreichenderen sprachlichen Kompetenz
- ist systematische Anregung und Gestaltung von vielfältigen Kommunikations- und Sprachanlässen im pädagogischen Alltag
- Sprachbildung ist grundsätzlich Teil aller Bildungs- und Erziehungsarbeit im pädagogischen Alltag der Kitas

Sprachförderung hingegen

- richtet sich an Kinder, die eine besondere Unterstützung für den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache benötigen oder an Kinder mit Deutsch als Erstsprache, deren sprachlicher Entwicklungsstand verzögert ist.
- ist die gezielte Anregung und Begleitung bei der Entwicklung einer speziellen sprachlichen Fähigkeit.
- stellt eine intensiviertere und vertiefende Unterstützung bei spezifischem Bedarf dar.
- kann sowohl in einem einzelnen Fall oder auch in einer Kleingruppe stattfinden.
- endet, wenn die angestrebte Entwicklung erreicht wird.

Quelle:

Sprachbildung und Sprachförderung, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

3. Ziele des regionalen Konzeptes

- einheitliches Konzept in der gesamten Grafschaft Bentheim
- Leitfaden entwickeln für alle Einrichtungen, um den Mitarbeiterinnen Anregungen zu geben und für Nachhaltigkeit nach Beendigung des Projektes zu sorgen
- Gleicher Wissensstand aller Einrichtungen
- Möglichkeiten der Fortbildung zu schaffen
- Koordinatorinnen als Ansprechpartnerinnen den Kindertagesstätten zur Seite zu stehen, auch bei der Umsetzung des Gedankens der Sprachbildung und Sprachförderung in die Konzeptionen der jeweiligen Einrichtungen
- Enge Verknüpfung mit dem Beraterteam des Brückenjahres, um sich in der Arbeit zu ergänzen
- Implementierung des Gedankens der alltagsbasierten Sprachbildung/Sprachförderung als Querschnittsaufgabe in die Kitas, im besonderen unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen und Möglichkeiten
- Wichtig für die Zeit des Übergangs: Koordinatorinnen können Anleitungen für den Alltag geben, hospitieren, überprüfen Kinder mit sehr hohem Förderbedarf, zeigen gezielte Fördermöglichkeiten auf
- Sozialraumbeauftragte geben Input durch Arbeitsmittel in die Einrichtungen
- Projekte werden gesichtet, katalogisiert und als PDF Datei auf der neu zu schaffenden Homepage des LGB zugänglich gemacht, im Sinne von „beste Beispiele“
 - Reko Arbeitsgemeinschaft als Netzwerk und Netzwerkstifter
 - Pflege der Kooperation und Ideenentwicklung in den einzelnen Sozialräumen durch die SRB

4. Leitfaden

Die Idee eines Leitfadens wurde aus unterschiedlichsten Gründen geboren:

- Leitfaden zur Sicherung der Nachhaltigkeit des Projektes über das Projektende hinaus
- Leitfaden als Informationsquelle
- Leitfaden als Anregung für den Alltag
- Leitfaden als Erleichterung für den Alltag
- Leitfaden als Möglichkeit der Reflexion des Alltagverhaltens
- Leitfaden als Empfehlung

Die AG möchte den Leitfaden keinesfalls als Diktat verstanden wissen, er soll ermutigen Neues auszuprobieren und sich bewährter Sprachfördermöglichkeiten neu bewusst zu werden.

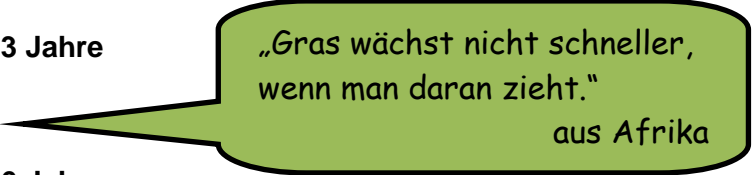
4.1 Sprachentwicklung

4.1.1 Sprachentwicklung von 0 - 3 Jahre

Siehe Anlage 1

4.1.2 Sprachentwicklung von 3 - 6 Jahre

Siehe Anlage 2



„Gras wächst nicht schneller,
wenn man daran zieht.“
aus Afrika

Quelle zur Sprachentwicklungstabelle:

In Anlehnung an der Tabelle aus *Buse Sabine, Christiane Hoffschildt: Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich: Olzog Verlag*
Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel, Andrea Sens, Anne Zehnauer, Petra Best, Mechtild Laier (Hrsg.) (2011): *Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten.* Verlag das Netz DJJ

Quelle: Wissenswertes beim Mehrspracherwerb:

Buse Sabine, Christiane Hoffschildt: Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich: Olzog Verlag
(vgl) www.udoelfert.de
Monika Rotweiler, Tobias Rulberg: Der Erwerb des Deutschen bei Kindern mit nichtdeutscher Erstsprache (Wiff Expertise 2011)

4.2 Sprachentwicklung bei Mehrsprachigkeit

Wissenswertes zum Thema Zweitspracherwerb

- Von Zweitspracherwerb spricht die Wissenschaft, wenn Kinder sich, auf der Basis einer bereits gefestigten ersten Sprache, eine weitere Sprache aneignen.
- Entscheidend für die Qualität des Zweitspracherwerbs ist nicht die „Menge“ an Zweitsprache, sondern die Qualität der Erstsprache.
- Kinder verknüpfen ihre Identität eng mit ihrer Muttersprache, da sie diese mit Geborgenheit und Sicherheit verbinden. Die Muttersprache in der Einrichtung zu verbieten, würde bedeuten, den Kindern ein Stück ihrer Identität zu nehmen.
- Kulturelle Gegebenheiten beeinflussen maßgeblich den Spracherwerb in beiden Sprachen.
- Alle sprachlichen Kompetenzen, die Kinder erwerben, beinhalten nicht nur den Wortschatz. Auch die kognitiven und sozialen Aspekte sowie die Grammatik, die Prosodie und Kommunikation spielen eine Rolle. Diese Kompetenzen bringen die Kinder beim Erlernen der zweiten Sprache bereits mit sich. Sie können somit ihre bereits vorhandenen Metakompetenzen aus der Erstsprache an die Zweitsprache anknüpfen.
- Ein relevanter Faktor für den Erfolg des Erwerbs einer zweiten Sprache ist das Alter, in dem der Erwerb dieser Sprache beginnt.
 1. Beim Erwerb der zweiten Sprache bis zum 4. Lebensjahr spricht man von sukzessiv bilinguaem Spracherwerb. Er ähnelt sehr dem Erwerb der Erstsprache.
 2. Erfolgt der Zweitspracherwerb erst nach dem 4. Lebensjahr spricht man vom kindlichen Zweitspracherwerb (Mischform zwischen Erstspracherwerb im Kindesalter und Zweitspracherwerb im Erwachsenenalter). Hier scheint insbesondere der Erwerb der Flexionsmorphologie schwieriger zu sein, als beim sukzessiven bilingualen Spracherwerb.

- Die lautliche Entwicklung erfolgt bei Kindern, die mehrere Sprachen gleichzeitig erwerben im Wesentlichen genau wie bei Kindern, die sich nur eine Sprache aneignen. Sie erarbeiten sich schrittweise lautliche Strukturen von Worten. Sie passen den Sprachrhythmus und die Sprachmelodie den verschiedenen Sprachen an. Das ist sehr kompliziert, denn jede Sprache hat ihre Besonderheiten. Im Deutschen gibt es z. B. Laute wie „ä“ und „ö“, die es im Italienischen nicht gibt, dieses hat zur Folge, dass die Kinder erst lernen müssen diese Laute wahrzunehmen, um sie dann bilden zu können. In der chinesischen Sprache gibt es keinen Bedeutungsunterschied zwischen „r“ und „l“, also können diese Kinder diesen Laut zunächst einmal gar nicht wahrnehmen.
- Kinder die erst spät mit der zweiten Sprache in Kontakt kommen, hören sich zunächst einmal in die Sprachmelodie, den Sprachrhythmus und die verschiedenen Laute ein. Es ist also kein Wunder, wenn es dauert bis sie anfangen die zweite Sprache zu sprechen.
- Es kann aufgrund von Ähnlichkeiten von einzelnen Wörtern in den jeweiligen Sprachen zu Missverständnissen kommen. So könnte ein türkisches Kind beim Wort Ball nicht an einen Ball, sondern an Honig denken. Denn in der türkischen Sprache bedeutet das Wort bal: Honig.
- Mehrsprachig aufwachsende Kinder bedienen sich oft einer Schlüsselwortstrategie. Sie verstehen in einem Satz zunächst nur ein oder zwei Wörter und erschließen sich aus dem Kontext heraus die Bedeutung des Satzes. Zu Beginn der mehrsprachigen Entwicklung ist diese Strategie eine gute Motivation für den erfolgreichen Spracherwerb. Allerdings steckt darin die Gefahr, dass die Kinder sich damit zufrieden geben, immer nur einen Teil zu verstehen und somit die Motivation ausbleibt sich neue Wörter zu erschließen.
- Eine sehr typische Strategie von fast allen zwei- oder mehrsprachigen Kindern ist das Ausborgen von Wörtern aus der einen in die andere Sprache. Diese Strategie verliert sich, je länger die Kinder mit der neu zu erwerbenden Sprache in Kontakt sind. In der Regel bildet sich diese Strategie im 3. und 4. Lebensjahr deutlich zurück, wenn sich die einzelnen Sprachen ausdifferenziert haben.
- Zwei- und mehrsprachig aufwachsende Kinder erwerben grundlegende grammatische Fähigkeiten im gleichen Umfang und in der gleichen Reihenfolge und mit denselben Strategien wie Kinder mit nur einer Sprache.
- Kinder mit ersten erworbenen grammatischen Kenntnissen in der Erstsprache finden den Einstieg in die deutsche Grammatik über die Prosodie und das gemeinsame Handeln.
- Übergeneralisierungen bei Kindern im Zweitspracherwerb werden häufig als Grammatikprobleme eingeordnet. Aber wie bei einsprachigen Kindern ist das lediglich ein Zeichen dafür, dass die Kinder in Begriff sind, sich grammatische Regeln zu erschließen und diese auf alle ihnen passende Situationen anzuwenden.

4.3 Methoden der Feststellung eines Sprachförderbedarfes

Um den genauen Sprachstand eines Kindes zu ermitteln gibt es die unterschiedlichsten Verfahren.

Unterschieden wird hier in **Tests, Screenings, Beobachtungsverfahren und mehrsprachige Verfahren:**

Screenings:

Gebündelte Übersichtsverfahren, die die untersuchten Kinder nach einem Ja-Nein-Prinzip in solche mit bzw. ohne Auffälligkeiten einordnen.

Beispiele: Bielefelder Screening, Bärenstark, fit in Deutsch, ...

Tests:

Sie stellen Routineverfahren zur Untersuchung sprachlicher Leistungen dar. Die individuelle Leistung eines Kindes im Bezug zu einer entsprechenden Vergleichsgruppe kann beziffert und verglichen werden. Es gibt Tests, die die allgemeine Sprachentwicklung erheben und solche, die spezifische Sprachfähigkeiten erfassen.

Beispiele: AWST 3-6- Allgemeiner Wortschatztest, HSET- Heidelberger Sprachentwicklungstest, KISTE- Kindersprachtest für das Vorschulalter, ...

Beobachtungsverfahren:

Über einen längeren Zeitraum werden kontinuierlich Erkenntnisse über die sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes mit Hilfe eines speziellen Beobachtungsrasters gesammelt und dokumentiert.

Beispiele: Beobachtungshilfe. Zur Beobachtung von Kommunikation in Kindergarten u. Grundschule, SISMIK, ...

Mehrsprachige Verfahren:

Sie verfolgen eine gezielte Erhebung der Fähigkeiten eines Kindes in mehreren Sprachen.

Beispiel: HAVAS- Hamburger Verfahren zur Analyse des Sprachstandes bei 5-Jährigen, ...

Aus all diesen unterschiedlichen Verfahren soll nun eine möglichst praktische Anwendung herausgefiltert werden! Wir, die Mitarbeiter des Grafschafter Sprachteams, haben daher eine Untergruppe gebildet, um mögliche Verfahren zu sichten, evtl. in der Praxis testen, um somit Empfehlungen an die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtungen zu geben.

Da diese Aufgabe sehr umfangreich ist, wird sie sicherlich einen zeitlich längeren Zeitraum umfassen. Sobald Ergebnisse vorliegen, werden diese den Einrichtungen über die Koordinatorinnen bekannt gegeben.

Quellen:

1. „Sprachbildung und Sprachförderung, Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“, niedersächsisches Kultusministerium
2. Schlüsselkompetenz Sprache, sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten“, K. Jampert, P. Best, A. Guadatiello, D. Holler, A. Zehnbauer

4.4 Sprachentwicklungsstörungen, erhöhter Sprachförderbedarf

4.4.1 Sprachstörungen

Sprachstörungen haben eine Indikatorfunktion und können deshalb auf Störungen im physischen, mentalen oder sozialen Bereich hinweisen. Die Beurteilung von Sprachstörungen im Kindesalter ist abhängig vom Entwicklungsalter und von der Art der Kommunikationsstörung. Kinder mit Sprachstörungen haben eher selten isolierte Probleme. Oft sind weitere Leis-

tungs- und Verhaltensbereiche nicht altersentsprechend entwickelt. Für die Beurteilung einer Sprachentwicklung ist daher die Gesamtentwicklung des Kindes mit zusätzlichen Informationen – wie die motorische Entwicklung sowie das altersentsprechende Spiel- und Sozialverhalten – von grundlegender Bedeutung.

Weiter erfordert die Beurteilung von Sprachstörungen aufgrund der außerordentlichen Vielfältigkeit ein umfassendes Basiswissen über die gestörte und normale Kinder- und Erwachsenensprache.

4.4.2 Indikatorfunktion von Sprachstörungen

Die Sprachentwicklung ist das Ergebnis der erfolgreichen Interaktion (Wechselbeziehung) zwischen Kind und Umwelt. Auf der Seite des Kindes ist dafür die Gesundheit, insbesondere in den Bereichen Wahrnehmung (Perzeption), Kognition, Emotionalität und Motorik, sowie sensorische Integration von besonderer Bedeutung. Auf Seiten der Umwelt sind Angebote, Anregungen und Zuwendung besonders wichtig. Die Umwelt hat Einfluss auf Emotionalität, Kognition, Motorik und Wahrnehmung des Kindes und damit auf dessen Entwicklung.

Wenn die Sprachentwicklung nicht normal verläuft, d.h. eine Sprachentwicklungsverzögerung oder Sprachstörung vorliegt, kann das primäre Ursachen (es gibt keine erkennbare Ursache) oder folgende Ursachen haben:

	Kind	Umwelt
körperlich	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnesorgane - Augen - Ohren • Nervensystem • Motorik - Stimmlippen - Zunge - Lippen - Mimik/Gestik - Muskelspannung (Tonus) • Körperbau - Gaumen/Kiefer 	<ul style="list-style-type: none"> • Nahrung • Kleidung • Hygiene • Wohnung • Aktivität - Bewegung • Erholung - Entspannung - Schlaf • Umweltbelastung - Lärm/Störschall
geistig	<ul style="list-style-type: none"> • Denken - Intelligenz - Wahrnehmung - Sensorische Integration • Kreativität 	<ul style="list-style-type: none"> • Anregung (aktiv) - Sprachbildung - Sprachförderung - (keine Sprachtherapie!) • Angebote (passiv) - Sprachliche Vorbilder - mehrsprachige - Dialekt/Akzent - Spielzeug - Bücher
sozial	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Intelligenz - Empathie • Gefühle (Emotionalität) - Sicherheit - Vertrauen • Kontaktfreude • Sprechfreude 	<ul style="list-style-type: none"> • Erziehung - Aufmerksamkeit - Zuwendung - Sicherheit - Vertrauen • Sozialkontakte - Geschwister

		<ul style="list-style-type: none"> - Freunde • Bedeutung von Sprache in - Familie - Gesellschaft • Sprachanregungen
--	--	--

Es gibt anerkannte Zusammenhänge zwischen bestimmten Ursachen und Sprachstörungen. So führt man Aussprachestörungen insbesondere auf Störungen in den Bereichen der Mundmotorik, Hören, auditive Wahrnehmung und Denken zurück. Stottern, Stimmstörungen hingegen eher auf den Bereich der Emotionalität, der seinerseits stark durch die Umwelt beeinflusst ist.

Je früher entwicklungshemmende Ursachen erkannt und beseitigt werden, desto besser sind die Voraussetzungen für eine normale Sprachentwicklung bzw. ein Verschwinden der Sprachstörung.

Abwarten und Geduld wird die Ursachen für Auffälligkeiten und Störungen oft nicht beseitigen und ist deshalb falsch. Unabhängig davon ob eine Therapieform zum gegenwärtigen Zeitpunkt notwendig ist, ist die Suche nach den Ursachen immer notwendig (www.sprachheilberater.de).

4.4.3 Störungen der Sprachentwicklung

Ein verzögerter Sprachentwicklungsbeginn liegt vor, wenn Gurren und Lallen deutlich später einsetzen oder das Kind nach etwa 6 bis 8 Monaten verstummt (Alalie = Nichtsprechen). Wenn die vorsprachliche Entwicklung verzögert einsetzt, treten in vielen Fällen später Sprachstörungen auf.



Sprachentwicklungsverzögerung (SEV)

Wenn bei Kindern in den vier Bereichen Aussprache, Grammatik, Wortschatz und Sprachverständnis eine Verzögerung diagnostiziert wird, bei der man annimmt, dass sie in absehbarer Zeit aufgeholt werden kann, spricht der Fachmann von einer Sprachentwicklungsverzögerung (SEV).

Sprachentwicklungsstörung (SES)

Beträgt der Sprachentwicklungsrückstand mindestens 6 Monate, spricht man von einer Sprachentwicklungsstörung (SES). Der Umfang der jeweiligen Störung hängt stark von den Ursachen ab. Oft treten weitere ursachenspezifische Symptome auf, wie z. B. Ungeschicklichkeit, fehlender Blickkontakt, Konzentrationsschwäche, ...).

Mögliche Ursachen für verzögerte Sprachentwicklung:

- organische (Hirn-) Schädigungen (vor, während oder nach der Geburt)
- gestörte Zungen- /Mundmotorik
- kognitive Minderbegabung
- Hörstörungen
- Sehstörungen

- Fehlende Zuwendung/Vernachlässigung

Bei verzögertem Sprachentwicklungsbeginn ist besondere Aufmerksamkeit und regelmäßige Kontrolle durch Kinderarzt, HNO - Arzt, Pädaudiologe, Frühförderstelle angezeigt (vgl. www.sprachheilberater.de/Sprachstörungen).

4.4.3.1 Störungen der Aussprache

Fachsprachlich: Artikulationsstörung oder phonetisch-phonologische Störung (früher auch Dyslalie, Lautstörung, Lauterwerbsstörung genannt). Hierbei bleibt die Entwicklung der Aussprache/Artikulation deutlich hinter der Altersnorm zurück. U. a. sind Auslassungen (Elisionen) und Lautersetzungen (Substitutionen) als Abweichung zu beobachten. Kinder mit Artikulations- oder phonetischen Störungen werden von Fremden oftmals schlecht oder gar nicht verstanden.

Phonetische Entwicklung (Artikulationsentwicklung)	Phonologische Entwicklung (Lauterwerb)
<ul style="list-style-type: none"> • Laute sprechen lernen • Wie werden die Laute gebildet? • Wie fühlen sich die Laute an? • Was machen die Sprechorgane? 	<ul style="list-style-type: none"> • Laute als sprachliche Bausteine erwerben • Welche Laute stehen zur Auswahl? • Welche Lautkombinationen sind möglich? • Welche Lautfolge gehört jeweils zum Wort?

(Kannengieser 2012)

Beispiel

Vorverlagerung von k/g	Katze Jacke	Tatze Jatte
Reduktion von Konsonantenverbindungen	Blume Krokodil	Lume Kokodil
Angleichungen (Assimilation)	Nudel	Nunel
Tilgung von Silben	Banane	Nane

Eine Sonderform der phonetischen Störungen ist das Lispeln. Hier wird der S-Laut nicht normgerecht gebildet. Beim Sprechen lernen ist es völlig normal, dass das Kind nicht sofort alle Laute richtig ausspricht und an der richtigen Stelle einsetzt. Bis zum fünften Lebensjahr sollte es aber alle Sprachlaute und Lautverbindungen korrekt bilden und anwenden können.

Mögliche Ursachen für Störungen der Aussprache:

- Mangelndes Unterscheidungsvermögen für ähnlich klingende Laute bei intaktem Gehör (Beispiel: Kopf-Topf):
- schwache oder schlecht koordinierte Mundmotorik
- Hörstörungen
- Gaumenspalten, Kiefer- oder Zahnanomalien

(vgl. www.sprachheilberater.de)

4.4.3.2 Störungen des Wortschatzes

Fachsprachlich: lexikalisch–semantische Störung oder eingeschränkter Wortschatz. Von einer Wortschatzstörung auch lexikalisch-semantische Störung oder eingeschränkter Wortschatz spricht man, wenn die Entwicklung des Wortschatzes deutlich hinter der Altersnorm zurückbleibt.

Findet das Kind nicht die richtigen Worte, spricht man von einer Wortfindungsstörung oder lexikalischen Störung. Hat das Kind einen unzureichenden oder falschen Bedeutungsinhalt zu den vorhandenen Wörtern gespeichert, zeigt dieses eine semantische Störung. Meist liegen Mischformen vor, so dass von einer semantisch-lexikalischen Störung gesprochen wird.

Bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern ist es wichtig zu wissen, ob das Kind in einer Sprache einen altersgemäßen Wortschatz hat.

Mögliche Ursachen für Wortschatzstörungen:

- können primär sein, ohne erkennbare Ursache (Motsch 2006)
- Vorbilder
- Kognition – Minderbegabung
- Hörstörungen
- Mehrsprachigkeit
- Sprachverständnisprobleme

(vgl. www.sprachheilberater.de)

4.4.3.3 Störungen des Satzbaus und der Grammatik

Fachsprachlich: Dysgrammatismus oder morphologisch-syntaktische Störung

Der Dysgrammatismus bezeichnet das Unvermögen, Mitteilung in gebräuchlichen grammatischen Satzformen auszudrücken.

Es können dabei Störungsbilder in der Syntax (Reihenfolge der Worte im Satz) und/oder Morphologie (Wortform) auftreten.

Syntax		Morphologie	
Verbindstellung	„so auf Boden fall; heute Brot mit Nutella essen?; in Auto rein muss“	Subjekt-Verb Kongruenz	„Laura hat esst“
unflexible Satzmuster	„der will essen. Teddy essen Brot. Er hat Hunger. Ich auch Hunger.“	Verbflexion	„Max läuft da“
Auslassung von Funktionswörtern	„Milch heiß; drehen Brücke“	Kasus (Nominativ, Akkusativ, Dativ, Genitiv)	Nom: „Das Teller ist sauber“ Dat: „Das Buch steht in den Regal“ Akk: „Leg das Brot auf der Tisch“
Wortstellungsfehler in (Frage-) Sätzen	„Julia Schere nich darf?“	Artikel	„Die Elefant ist groß“
keine Nebensätze		Plural	„Ich hab Apfels mit“

(in Anlehnung an Siegmüller/Kausche 2006; Bunse/Hoffschildt 2011; Kannengieser 2012)

Kinder bilden nicht sofort alle Wort- und Satzkonstruktionen. Während der Sprachentwicklung durchläuft der Dysgrammatismus ein normales Durchgangsstadium. Im Alter von vier bis fünf Jahren sollten jedoch übliche Sätze in grammatikalisch korrekter Form gesprochen werden.

Ursachen:

- ❖ können primär sein (keine erkennbare Ursache)
- ❖ können sekundär sein (geistige Behinderung, neurologische Erkrankung, Entwicklungsstörung der Wahrnehmung und Konzentration, Hörschädigung)
 - geringes auditives Arbeitsgedächtnis
 - eingeschränkte Wahrnehmung für Prosodie, Segmentierung u.ä.
 - linguistisches Defizit
 - Störung der Zeit- und Informationsverarbeitung
 - ungeeignetes sprachliches Angebot (Motsch 2006)

4.4.3.4 Störungen des Sprachverständnisses

Sprachverständnisstörungen kann man nicht direkt beobachten. Sie äußern sich in Abhängigkeit des Entwicklungsalters und der sprachlichen Fähigkeiten in zwei Formen.

Erste *Nonverbale Phase* – Handlungen aufgrund von Schlüsselwort - Interpretationen sowie ein verspäteter Sprechbeginn.

Zweite *Verbale Phase* – Diskrepanz zwischen Form und Inhalt. Das Kind äußert sich indem es mit Passepartout-Wörtern auf die gegenwärtige Situation hinweist, überdeckt Unsicherheiten durch „Ja“ Sagen und „stereotype“ Fragen (vgl. auch Zollinger „Die Entdeckung der Sprache“ 4. Auflage).

Sprachverständnisstörungen werden aus diesem Grund sehr oft lange nicht erkannt - im Gegensatz zu Störungen der Aussprache und Grammatik.

Sie werden meist zu Anfang als Verhaltensprobleme, mangelnde Konzentrationsfähigkeit, Kognitive Minderleistung u.ä. fehlinterpretiert.

Das Verstehen von Sprache ist die Grundlage der Sprachentwicklung

Sprache verstehen können, ist eine Leistung, die viele Fähigkeiten beinhaltet:

Das Kind muss

- Sprache hören
- seine Aufmerksamkeit auf Sprache richten
- Lautketten erkennen (B-A-L)
- Bedeutung zuordnen (=“Ball“)
- der Bedeutung Weltwissen zuordnen
- herausfinden, was sein Gesprächspartner ihm sagt

(Will er mir den Ball geben, zeigen oder soll ich ihm den Ball geben?)

Das Sprachverständnis umfasst im engeren Sinne

- die Wortebene (Verstehen von Bedeutungen)
- die Satzebene (Verstehen von grammatikalischen Formen und Satzbedeutungen)
- die Textebene (Verstehen eines Gesprächs/Text)

Mögliche Ursachen für eine Störung des Sprachverständnisses:

- mangelnde Sprechvorbilder und Anregungen
- Traumata/Unfälle
- Kognitive Minderleistung

- Störungen im Erleben und Verhalten des Kindes
- Störungen der Wahrnehmung/Motorik
- Störungen der emotionalen Entwicklung
- Organische Störungen

4.4.3.5 Auditive Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörung

Auditive Verarbeitungsstörungen sind Störungen in der zentralen Verarbeitung auditiver Stimuli bei intaktem peripherem Hören (Lauer, 2001).

Die auditive Verarbeitung und Wahrnehmung kann in verschiedene Teilbereiche aufgeteilt werden. Beispiele einiger wichtiger Teilbereiche, in denen Störungen auftreten können sind:

Auditive Aufmerksamkeit

Der Bereich der auditiven Aufmerksamkeit umfasst die Fähigkeit, sich Stimuli zuzuwenden und diese bewusst wahrzunehmen. Bei einer Störung gelingt es nicht, die Aufmerksamkeit kurz- (selektive Aufmerksamkeit) oder langfristig (Vigilanz) im Hinblick auf auditive Reize aufrechtzuerhalten.

Speicherung und Sequenz

Die Fähigkeit, auditive Stimuli kurzfristig im Gedächtnis zu speichern (auch auditive Merkspanne genannt). Bei einer Störung sind die betroffenen Kinder z. B. nicht in der Lage, eine altersentsprechende Menge vorgesprochener Zahlen oder Silben wiederzugeben (auch in der richtigen Reihenfolge) oder sich verbale Anweisungen zu merken.

Lokalisation

Die Lokalisation ist die Fähigkeit, die Richtung und Entfernung auditiver Stimuli festzustellen. Bei einer Störung können Richtung und Entfernung nicht richtig erkannt werden und die Kinder brauchen oft sehr lange bis sie die Schallquelle entdeckt haben.

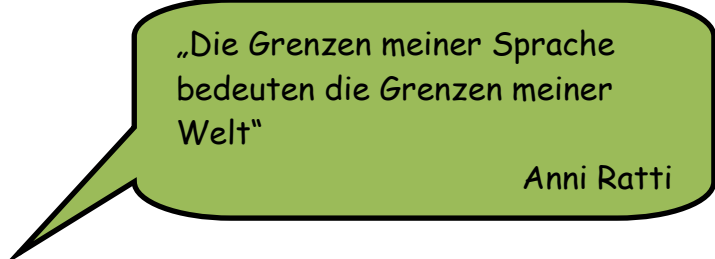
Diskrimination

Die Diskrimination bzw. Differenzierung ist die Fähigkeit, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Auditiven Stimuli, insbesondere Sprachlauten zu erkennen. (Bei Minimalpaaren, z. B. Kanne – Tanne; Bus – Busch). Ist die Diskrimination gestört, können diese Stimuli nicht richtig voneinander unterschieden werden.

Selektion

Die Selektion, die auch als Figur-Hintergrund-Unterscheidung bezeichnet wird, beinhaltet die Fähigkeit zur Unterscheidung bedeutungsvoller Informationen von Umgebungsgeräuschen. Störgeräusche müssen unterdrückt werden, um relevante Stimuli aufnehmen zu können. Bei einer Störung können akustisch relevante Informationen nicht effektiv von Neben- bzw. Hintergrundgeräuschen getrennt werden.

(Lauer, 2001)



„Die Grenzen meiner Sprache
bedeuten die Grenzen meiner
Welt“

Anni Ratti

4.4.4 Feststellen des erhöhten Sprachförderbedarfs

Ob wir bei einem Kind von einer Störung der Sprachentwicklung sprechen, hängt entscheidend vom Lebensalter ab. Was für ein 3-jähriges Kind noch normal erscheint, wirkt bei einem 5-jährigen Kind bereits sehr auffällig.

Nachfolgendes Beispiel:

Thomas, 5 Jahre:

„Mama it tuten batten, mett dut, papa au“

Wörtlich:

Mama ich Kuchen backen, schmeckt gut, Papa auch.

Vermutlich intendiert:

Mama und ich haben Kuchen gebacken. (Der) schmeckt gut. Papa (schmeckt er) auch.

Was muss ein 4- jähriges Kind sprachlich bewältigen?

Um frühzeitig zu erkennen, ob ein Kind den sprachlichen Entwicklungsstand Gleichaltriger erreicht hat, zeigt der Fragebogen unter **Punkt 8**.

Zumindest acht Fragen sollten eindeutig mit „Ja“ beantwortet werden können. Sollte dies nicht der Fall sein, wird eine fachgerechte sprachliche Überprüfung für dringend erforderlich gehalten

(AWO Kinder, Jugend & Familie Weser-Ems GmbH „Leitfaden zur Sprachentwicklung“).

4.5 Abgrenzung zum therapeutischen Förderbedarf

Sprachförderung

- ist die unspezifische Entwicklungsbegleitung für alle Kinder in der Gruppe) oder als Einzelförderung im Regelkindergarten durch gezielte Programme
- geht häufig eine Beobachtung, ein Screening, aber keine Diagnostik voraus
- ist lt. Heilmittelrichtlinie kein Heilmittel (verschreibungspflichtig)
- kann keine Sprachtherapie ersetzen
- kann früh bei sprachlichen Auffälligkeiten und bei Migrationshintergrund im Sinne von Prävention systematisch und bewusst eingesetzt werden
- begleitet therapeutische Prozesse und stabilisiert Erfolge

Sprachtherapie

- ist ein gesetzlich verankertes Heilmittel für sprachauffällige und sprachgestörte Kinder
- sie setzt eine ärztliche Untersuchung und eine sprachheilpädagogische oder logopädische Untersuchung (gezielte Diagnostik) voraus
- sie stößt mit Hilfe von gezieltem Modellverhalten, kindgerechtem Üben und Reflektieren Entwicklungsprozesse an und bewirkt somit Umstrukturierungen im kindlichen Sprachsystem
- wird bei Kindern mit Migrationshintergrund oder Anrengungsarmut hinzugenommen, wenn eine Sprachentwicklungsstörung besteht
(vgl. dgs-ev.de/Quelle: Informationsbroschüre „Sprachentwicklung ist kein Kinderspiel... Sprachförderung oder Sprachtherapie? Welche Hilfe braucht das Kind?“

4.6 Ansprechpartner für den therapeutischen Förderbedarf

Wenn der Verdacht besteht, dass die Sprachentwicklung eines Kindes möglicherweise nicht normal verläuft, sollte Expertenrat eingeholt werden. Somit kann das Kind vor gravierenden Folgen einer zu spät erkannten Sprachstörung bewahrt werden. Für das einzelne betroffene Kind und seine Eltern ist es von großer Bedeutung, dass notwendige Hilfen rechtzeitig in Anspruch genommen werden. Hierfür tragen Kindertagesstätten eine große Verantwortung.

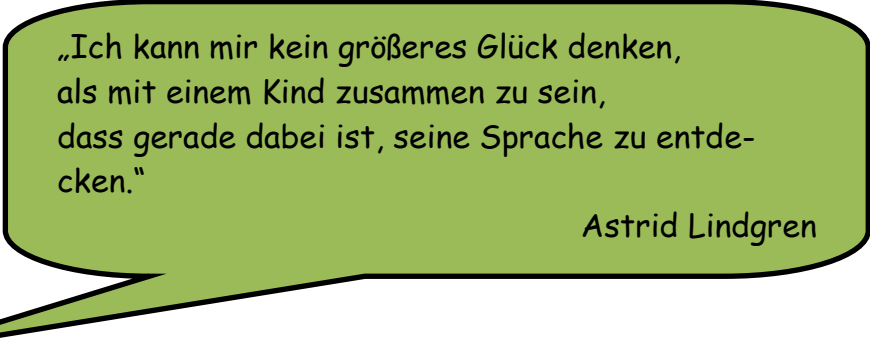
Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird es wichtig sein, Eltern fachgerecht zu unterstützen. Hierzu gehört die Kenntnis über die Wege möglicher Hilfen.

Erste Hilfestellungen leisten zumeist Hausärzte, Kinderärzte und HNO-Ärzte. Mit einer sprachtherapeutischen Verordnung ist in der Regel zugleich auch eine für Kinder und Eltern gleichermaßen wichtige Überprüfung und Beratung verbunden.

Im örtlichen Gesundheitsamt finden regelmäßig Sprechtage zur Hör- und Sprachheilberatung statt. Die Beratung ist kostenlos. Eine ärztliche Verordnung oder Überweisung ist nicht erforderlich. Es erfolgt Diagnostik und Beratung sowie eine mögliche Empfehlung von Therapie oder besonderer Förderung.

Expertenrat erteilen:

- Kinderarzt (insbesondere bei UI – U9)
- Gesundheitsämter
- HNO-Arzt
- Sprachheilbeauftragte/ Sprachheilberater beim örtlichen Gesundheitsamt (Sprechtag)
- Phoniater/Pädaudiologen
- Pädaudiologische Zentren
- Früherkennungsteam beim Landkreis Bentheim
- Sprachheilkindergärten der AWO Nordhorn (für die Obergrafschaft und Nordhorn)
- AWO Emlichheim (für die Niedergrafschaft)



„Ich kann mir kein größeres Glück denken,
als mit einem Kind zusammen zu sein,
dass gerade dabei ist, seine Sprache zu entdecken.“

Astrid Lindgren

4.7 Was findet bereits in den Einrichtungen statt?

Von Seiten der pädagogischen Fachkräfte:

- benutzen Sprache als Instrument für Kommunikation und Dialog, geben sprachlichen Input (z. B. über ihr eigenes Sprachvorbild quantitativ unter Nutzung aller Bildungssituationen im pädagogischen Alltag)
- Sprache – Bewegung, Sprache – Musik, Sprache – Naturwissenschaften, etc...
- leisten Beziehungsarbeit als Grundlagenarbeit für Sprachbildung und Sprachförderung:
 - Beziehungsaufbau, Empathie, Wertschätzung, Kommunikation, Neugierde,
 - Freude am sozialen Miteinander, Spaß an Sprachförderung
 - bei Kindern, Eltern, im Kollegenkreis etc.
- Sprechanlässe werden geschaffen
- eigenes Sprachverhalten, Kommunikation (verbal/nonverbal)
- begleiten Kinder als Sprachvorbild
- geben Kindern geteilte Aufmerksamkeit und ungeteilte Zuwendung
- arbeiten zum Teil systematisch
- nehmen in Bildungssituationen liegende Förderchancen wahr (oft unbewusst), setzen Lernanregungen
- arbeiten sprachbildend und sprachfördernd in Alltagssituationen:
 - Bring- und Abholsituation

- Anziehen, Tisch decken, Aufräumen etc.
- Bilderbücher, Geschichten und Erzählungen, andere Medien/auditive und Computer mit geeigneter Software etc.
- Fingerspiele, Lieder, Rollenspiele, Theater etc.
- beobachten und dokumentieren das Verhalten von Kindern, legen Portfolios an
- führen Entwicklungsgespräche
- verweisen Eltern an medizinisches Fachpersonal und Institutionen
- organisieren Ausflüge, errichten Lernwerkstätten
- vermitteln Weltwissen und Konzepte(Wortschatz)
- arbeiten nach Vorgaben des Bildungs- und Orientierungsplanes

In den Einrichtungen befinden sich zahlreiche Materialien in großer Auswahl (Bücher, Bausteine, Spiele, Requisiten für Rollenspiele, Musikinstrumente, Audio - CDs, PC-Programme, Bastelmaterialien, Differenzierungsspiele mit Geräuschen, Hörspiele...etc.) die Sprachförderung u. a. möglich machen.

Sprachförderkonzepte sind zum Teil installiert (Würzburger-Trainings-Programm, Kon-lab, Osnabrücker Materialien, Wir verstehen uns gut; E. Schlösser, Ich bin Max...) und ergänzen das Sprachbildungskonzept. Elternabende, Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräche finden zu diesem Thema statt.

„Erziehung ist Beispiel und Liebe,
sonst nichts!“

Friedrich Fröbel

4.8 Rolle der Erzieherin

Das oberste Ziel sollte sein, die Kinder in ihrer Sprache zu stärken. Jedes Kind hat seine persönliche Sprachentwicklung und sollte dort abgeholt werden, wo es in seiner jetzigen Sprachentwicklung steht. Nur so kann eine Förderung stattfinden! Dazu gehört, auch einmal darüber hinwegzusehen, wenn noch nicht alles verstanden wird. Die Beziehung zum Kind und die Motivation sollten bei aller Förderung im Vordergrund stehen. Sind die einzelnen Bedürfnisse des Kindes erkannt, lässt sich der Entwicklungsstand erkennen (überprüfen) - siehe auch Checklisten (Lebenssituation, wie lange besteht das Problem, Verlauf des Problems, Besserung erkennbar, welche Folgen hat es für das Kind, wo sind seine Stärken,..). Die Reflektion sollte ein Schwerpunkt in der Arbeit der Erzieherin sein. Sie ist in der Lage, die Entwicklung des Kindes zu beobachten und zu dokumentieren.

Zur Reflektion können folgende Themen gehören:

- Physiologische Entwicklung der Hör- und Sprechanalyse
- Fallgespräche mit Kollegen
- Gibt es Fachwissen im Team? - Ressourcen nutzen
- Was ist schon unternommen worden?
- Wie ist das weitere Vorgehen?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Eltern?
- Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- Selbstreflexion der Erzieherin
- Was macht das Kind mit mir?

- Welche Gedanken und Gefühle habe ich?
- Wie gehe ich mit dem Kind um?

Die Beziehung zum Kind

Die Sprachentwicklung des Kindes wird durch das Verständnis der Erzieherin gefördert, ein sensibler Gesprächspartner zu sein. Sie regt die geistigen Aktivitäten des Kindes an, weckt die Neugier und den Wissensdrang. Hierbei sollte die Erzieherin sich immer als Begleiter und nicht als Anleiter verstehen. Sie schafft ausreichend Freiräume (z. B. Zeiten für freies Spiel), um die Phantasie und den kreativen Selbstaussdruck zu fördern. Die Erzieherin als Bezugsperson gibt dem Kind emotionale Sicherheit. Nur aus dieser Sicherheit heraus ist das Kind in der Lage, Sprache zu erlernen. In Alltagssituationen erkennt die Erzieherin die Gelegenheit zum Gespräch mit dem einzelnen Kind oder der Gruppe (z. B. durch Anwendung bekannter Spiele oder Lieder). In diesen Situationen kann das Kommunikationsangebot sowohl von der Erzieherin als auch vom Kind ausgehen. Nicht die Masse ist gut, sondern Sprache im richtigen Moment. Das Kind hört neben der Sprache der Erzieherin auch die Sprache, die in seiner Umgebung gesprochen wird. Auch aus dieser Sprache lernt das Kind.

Wie kann diese Förderung nun konkret aussehen?

Die Erzieherin sollte:

- Interesse und Freude an der Kommunikation wecken
- Sprachvorbild sein
- natürlich sprechen
- Alltagssprache anwenden (keine Schriftsprache)
- bewusst sprechen und deutlich betonen
- aufmerksam zuhören und antworten
- dem Interesse des Kindes folgen, nicht aufdrängen
- den Kindern überlassen, worüber sie reden möchten
- variantenreiche Sprache anwenden
- Sprachmelodie berücksichtigen
- Sprache mit Geräuschen und Bewegung untermalen
- Kinder zu mehr Ausführlichkeit ermuntern
- viele offene Fragen stellen - wenig Ja/Nein Fragen stellen
- keine Ironie anwenden
- Akzeptieren wenn auch einmal nicht gesprochen wird (auch Schweigen gehört zur Sprachentwicklung)
- Möglichkeiten bieten Ereignisse, Personen oder Objekte wieder zu erkennen (Wiederholung)
- Misserfolge und Schwächen entdramatisieren
- das Kind bei Überforderung stützen ohne ihm alle Schwierigkeiten abzunehmen
- Ermutigen (bereits den Versuch wahrnehmen und anerkennen)
- Handlungszusammenhänge aufgreifen > hören > verarbeiten > ausprobieren
- Erklären in ganzen Sätzen
- mit sprachlichen Fehlern richtig umgehen > korrekatives Feedback



Wichtig ist also:

- Lustvolle Kommunikation (Körperkontakt annehmen und anbieten)
- Bedürfnisse des Kindes wahrnehmen

- Äußerungen des Kindes verstehen
- Zuwendung geben
- Blickkontakt herstellen
- Mimik und Gestik berücksichtigen
- sich Zeit für das Kind nehmen

4.9 Elternarbeit

Eltern, die ihre Kinder in einer Kindertageseinrichtung anmelden, geben einen Teil ihrer Fürsorgepflicht und der Erziehung an die Erzieher*innen der Kindertagesstätte ab. Sie vertrauen darauf, dass ihren Kindern die bestmögliche Zuwendung, Förderung und Begleitung zuteil wird. Daraus ergibt sich die Möglichkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften und somit einer gut funktionierenden Erziehungspartnerschaft, die von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung getragen wird.

Kinder orientieren sich an ihren Bezugspersonen sowohl in der Familie, ihrem Lebensmittelpunkt, als auch in der Kita. Die Sprachbildung/Sprachförderung ist eine gemeinsame Aufgabe von Eltern und Erzieher*innen. Beide Seiten sollten dem Kind ein gutes Sprachvorbild sein und Freude an der Kommunikation vermitteln. Eine gute Beziehung zum Kind, ein angemessenes Sprechtempo und eine natürliche Satzmelodie unterstützen ein gutes Sprachvorbild. Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern über das Kind in Form von Eingewöhnungsgesprächen, Entwicklungsgesprächen und auch Tür- und Angelgesprächen sind wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und unerlässlich. Sie bieten u.a. die Möglichkeit Familienhintergründe kennen zu lernen und Verhaltensweisen des Kindes nachzuvollziehen.

Es ist wichtig, dass Eltern mit Migrationshintergrund mit ihren Kindern in ihrer Muttersprache sprechen, nur so erwerben die Kinder ein vollständiges Sprachsystem.

Dazu sind folgende Aussagen für die Eltern sehr hilfreich:

- „Sprechen Sie mit Ihrem Kind in der Sprache, in der Sie denken und träumen!“
- „Eine Person – eine Sprache“
- „Eine Umgebung – eine Sprache“
- „Eine Situation – eine Sprache“

Die Fachkräfte in der Tageseinrichtung motivieren die Eltern von mehrsprachig aufwachsenden Kindern, die Familiensprache zu erhalten und zu stärken. Erst- und Zweitsprache sollen nicht in Konkurrenz zueinander stehen. Dadurch fühlen sich die Eltern in ihrer Sprache angenommen und akzeptiert.

Angebote der Kita z.B. Organisation und Durchführung von Spielnachmittagen (kennen lernen von Regelspielen) oder auch das Ausleihen von Bilderbüchern, sowohl deutsch- als auch anderssprachig, bieten eine gute Möglichkeit der Integration von Migrationseletern und Eltern aus bildungsfernen Schichten. Es ist sinnvoll ein Informationsangebot über Sprachkurse zum Deutsch lernen und Elternbriefe und Flyer in verschiedenen Sprachen in der Kita auszulegen. Im Idealfall können Erzieherinnen anderer Nationalitäten eine Dolmetscherfunktion ausüben.

Quelle:

- Sprachentwicklung und Sprachförderung im Elementarbereich, v. S. Bunse/Ch. Hoff-schildt
- Sprachbildung und Sprachförderung – Handlungsempfehlung zum Nds. Orientierungsplan

4.9.1. Erziehungspartnerschaft interkulturell

Hinter dem Begriff „Migrationshintergrund“ verbirgt sich eine unglaubliche Vielfalt. Es gibt Familien, die um ihr Verbleiben in Deutschland kämpfen und einen ungesicherten Aufenthaltsstatus haben, es gibt Familien, die als Ausländer lange in Deutschland leben oder solche, die die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben.

Einen weiteren Unterschied gibt es im Bezug zur Deutschen Sprache. Einige Eltern haben gut Deutsch gelernt, manche bemühen sich deutsch zu sprechen und andere sprechen nur ihre Muttersprache. Mit all diesen Voraussetzungen kommen die Kinder in die Kindertagesstätte. Es gibt eine Vielzahl unterschiedlicher Lebenslagen. Migrationshintergrund ist nicht gleichzusetzen mit „Sozialer Benachteiligung“. Nicht jede Belastung lässt sich mit dem Migrationshintergrund erklären. *(Hilde von Balluseck, Pädagogin der Vielfalt)*

„Migrationserfahrungen können zudem spezifische Ressourcen mobilisieren, etwa Flexibilität, Anpassungsfähigkeit oder die Fähigkeit sozialer Vernetzung, die den Kindern auf ihrem Bildungsweg zu Gute kommen können.“(Birgit Behrens)

Alle Menschen haben ihre eigenen Befähigungen und Entwicklungswege. Die Vielfalt der interkulturellen Hintergründe ist eine Chance und Ressource im Prozess der kindlichen Entwicklung und Bildung. Damit die Kinder ihr Potenzial entwickeln können, bedarf es einer entwicklungsfördernden Haltung und Umgebung innerhalb der Kindertagesstätte.

Oft wird im Zusammenhang mit Migrationshintergrund von interkultureller Kompetenz gesprochen. Welche Kompetenzen umfasst die Interkulturelle Kompetenz?

Zur interkulturellen Kompetenz gehören die kognitiven Kompetenzen, **(z.B. die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur, die Wahrnehmung kultureller Unterschiede und Kenntnisse über verschiedene Kulturdimensionen)**

und die Handlungskompetenz **(z.B. Sensibilität und Offenheit für andere Kulturen; Beziehungsaufbau zu anders kulturell sozialisierten Menschen; Geschicklichkeit und Anpassungsfähigkeit im Umgang mit Fremden und Fremdem; Schaffung von Erlebnis- und Begegnungsräumen; Entwicklung und Durchführung integrationsförderlicher didaktischer Einheiten; einfache Sätze oder Grußformeln in den Begegnungssprachen der Kinder, Sprachförderkompetenz –Zweitspracherwerb; interreligiöser Dialog; Entgegenwirken wahrgenommener Diskriminierung, Umsetzung eines interkulturellen Leitbildes in der Konzeption; Kooperation mit Fachdiensten und Institutionen, die für das kindliche Wohl verantwortlich sind).**

Um ein Kind sprachfördernd zu begleiten, ist es wichtig zu wissen, dass Sprache und Kultur eng miteinander verbunden sind. „Sprache ist der unmittelbarste Ausdruck von Kultur. Sie macht uns zu Menschen und ist Teil unserer Identität (Kommission EG)

„Interkulturelle Kompetenz ist allgemein die Fähigkeit, mit Menschen anderer Kulturkreise erfolgreich zu kommunizieren“ Maletzke 1996(Zenk/Gündogdu)

Zur Sprachförderung gehört insbesondere die Einbeziehung der Eltern. Eine regelrechte Erziehungspartnerschaft ist wünschenswert.

„Viele Eltern mit Migrationshintergrund kennen das deutsche Bildungssystem nur ungenügend. Informationen und Informationsstellen, die für deutsche Eltern selbstverständlich sind,

können im Bewusstsein der Eltern mit Migrationshintergrund fehlen. Auch wenn sich die Vorstellung verbreitet, dass der Kindergarten eine Vorstufe zur Grundschule, damit auch aller Bildungseinrichtungen darstellt, fehlt das Wissen darum, weshalb es so ist. Als Außenstehende sehen Eltern, dass ihre Kinder spielen. Das Bild vom Kindergarten als „nur“ ein Ort des Spielens führt zu einer Fehleinschätzung oder einer Verzerrung der pädagogischen Arbeit des Kindergartens und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Kindes. (...) Eltern wissen nicht, dass auch sie Zielgruppe der Kindertageseinrichtung und der Schule sind.

Erziehungspartnerschaft ist eine völlig neue Erwartung an die Eltern.“ (Zenk/ Gündogdu)

Eltern mit Migrationshintergrund fehlt es oft an Erfahrung, dass sie dazugehören. Sie können durch ihre Ideen und Vorstellungen Wichtiges zum Ganzen beitragen. Dies sollten die pädagogischen Fachkräfte den Eltern ermöglichen, denn die Fachkräfte bestimmen die Regeln und Routinen in der Einrichtung. Es ist hilfreich, die eigene Handhabe zu erkennen, um den Eltern vorurteilsbewusst entgegen zu kommen.

Ein wichtiger Baustein der Erziehungspartnerschaft ist das Anmelde- und Aufnahmegespräch. Es ist in der Regel der erste Kontakt zwischen Pädagogen und Eltern. Für die Eltern ist es wichtig, neben den Angeboten der Einrichtung, auch zu erfahren, wie das Pädagogische Konzept umgesetzt wird und welche Bedeutung die Kooperation mit Eltern hat. Dieses Gespräch symbolisiert nicht nur die Aufnahme der Kinder, sondern auch der Eltern. Ihnen sollte das Gefühl vermittelt werden, willkommen zu sein und fortan dazuzugehören. Dies fördert die Bereitschaft zur Mitgestaltung der Erziehungs- und Bildungsprozesse ihres Kindes und die Mitwirkung in Gremien der Einrichtung.

Literatur:

Albers, T; Behrens, B; Bree, S; Daveri, L; Weilbrenner, M; Jung, E; Seitz, S; Wagner, Vielfalt von Anfang an, Inklusion in Krippe und Kita Herausgegeben von nifbe, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2012

Bakkuseck von, Hilde [www. ErzieherIn.de](http://www.ErzieherIn.de) „Das Portal für die Frühpädagogik“ „Pädagogik der Vielfalt“ Balluseck 2009

Braun, W; Steiner, J; Prävention und Gesundheitsförderung in der Sprachentwicklung Ernst Reinhardt Verlag

Deutsche UNESCO- Kommission ev.

Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen 2005

Zimmer, Renate Meine Kita, Das Didacta Magazin für den Elementarbereich 01/ 15 Didacta Ausstellungs- und Verlagsgesellschaft mbH, Darmstadt

Die Willkommenskultur, die in jeder Kita praktiziert wird ist individuell an den häuslichen Begebenheiten, dem Umfeld/ Sozialraum und den familiären Hintergründen der jeweiligen Familien angepasst. Oftmals ist dies schon in den Kitaeingängen zu erkennen, wenn z.B. Begrüßungswörter in vielen Sprachen ausgehängt sind.

Gerade bei uns in der Grafschaft haben viele Kolleginnen die Fortbildung zur interkulturellen Kompetenz besucht. Es obliegt ihnen, ihre eigene Haltung immer wieder aufs Neue zu überprüfen und eigene Annahmen zu hinterfragen.

4.9.1.1 Die Arbeit mit Kindern und Eltern mit Fluchterfahrungen

In vielen Kitas der Grafschaft werden Kinder mit Fluchterfahrungen betreut. Die Konzeptionen der einzelnen Einrichtungen beschreiben, dass sie offen sind für die verschiedensten Kulturen und Religionen.

Der Auftrag der pädagogischen Fachkraft ist es, jedes Kind, so auch das mit Fluchterfahrungen, zu begleiten und zu fördern. Sie hat keinen therapeutischen Auftrag. Weiterhin bedeutet es auch dass sie in dem Zusammenhang selbst lernt, auf ihre Weise mit den Grausamkeiten von Krieg und Armut umzugehen.

Während der gesamten Zeit sucht die Fachkraft den Kontakt zu den Eltern. Da dies bei Flüchtlingsfamilien oftmals im sprachlichen Bereich eine Herausforderung ist, nutzt sie Mimik, Gestik und ggf. eine gemeinsame Fremdsprache/ ggf. Übersetzungshilfen. (Link und Hinweis auf Wörterbuch) Hilfreich sind Personen, die dolmetschen und auch Elternbriefe/ Elterninformationen, die in verschiedenen Sprachen verfasst werden.

Im Kontakt mit den Eltern ist sie als Netzwerkpartnerin zu sehen, die weiß, wo Eltern Unterstützung und Hilfe erhalten können.

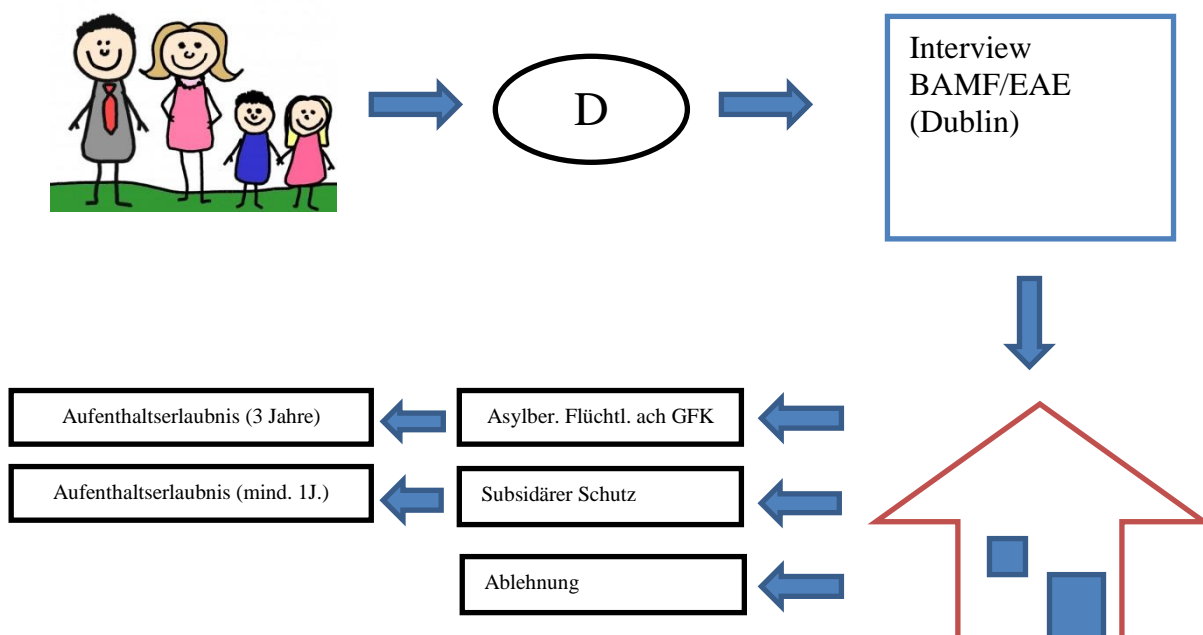
Es gibt unterschiedliche Aufenthaltstitel, die Nichteuropäer, die in Deutschland leben, beantragen können. Dazu zählen: Visum; Blaue Karte, Niederlassungserlaubnis, Erlaubnis zum Daueraufenthalt.

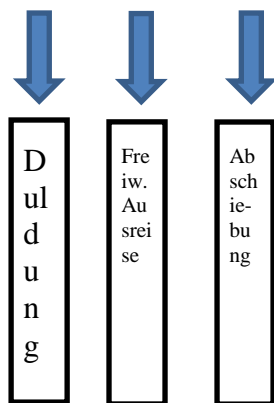
Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, kommen aus Situationen, in denen ihr Leben in ihren Herkunftsländern nicht mehr sicher ist. Krieg, Verfolgungen aufgrund politischer Gesinnungen, Religion, Geschlecht und ethnischer Zugehörigkeit, Rassismus, Diskriminierungen, Armut und Umweltkatastrophen führen dazu, dass Menschen ihr Leben den Gefahren und den Unsicherheiten der Flucht aussetzen.*1 Sie durchlaufen ein vorgegebenes Verfahren nach dem BAMF EAE.

Nach ihrer Ankunft in Deutschland erhalten sie eine Aufenthaltsgestattung. Dann wird entschieden, ob sie alsylberechtigt sind und als Flüchtling nach dem Genfer Flüchtlingskomitee (GFK) anerkannt werden oder ob ihnen subsidiärer Schutz gewährt wird. In beiden Fällen erhalten sie ein Aufenthaltserlaubnis (mind. 1 Jahr). Treffen diese beiden Punkte nicht zu, ist ihr Antrag auf Asyl abgelehnt. Sie können dann eine Duldung erhalten oder aber sie erhalten die Aufforderung das Land zu verlassen. Hier haben sie die Möglichkeit das freiwillig zu tun oder sie werden abgeschoben.

Für die Fachkraft ist es gut, sich im Vorfeld über den Status der Familien zu informieren, denn es kann sein, dass sie Kinder betreut, die nur kurze Zeit in der Einrichtung sein können.

Wege von Asylbewerberinnen/Asylbewerber in Deutschland *1





Gemeinschaftsunterkunft

Fazit:

Durch eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Kindertagesstätte kann der Erziehungsauftrag für das Kind optimal gelingen.

Quelle:

1 <http://eingeschlossen-ausgeschlossen.de/#Start>

4.10 Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Grundlagen:

In Niedersachsen wird im Rahmen der Schulanmeldung (ca. 15 Monate vor der Einschulung) bei allen im darauffolgenden Schuljahr schulpflichtigen Kindern der Sprachstand festgestellt. Die Teilnahme an der Sprachstandserhebung ist verpflichtend und erfolgt verbindlich mit dem Sprachtest: „Fit in Deutsch“. Dieser wurde vom Niedersächsischen Kultusministerium erstmals im Schuljahr 2003/2004 flächendeckend eingesetzt. Die Durchführung der Testung erfolgt in den Kindertagesstätten oder Grundschulen. Zeigt das Verfahren, dass das Kind in schulrelevanten Bereichen der sprachlichen Kommunikation einer Förderung bedarf, ist es verpflichtet an Sprachfördermaßnahme teilzunehmen. *1



Die Sprachförderung vor der Einschulung ist seit dem Schuljahr 2006/07 auf ein ganzes Jahr ausgeweitet worden. Sie umfasst für jedes förderbedürftige Kind eine Schulstunde pro Woche.

Diese vorschulische Sprachförderung richtet sich an Kinder, die über keine oder unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, insbesondere an Kinder nicht deutscher Herkunftssprachen, bei denen eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der 1. Klasse aufgrund nicht ausreichender Sprachkenntnisse gefährdet ist. *1

Sie soll weiterhin „die Zurückstellung vom Schulbesuch aus Mangel an ausreichenden Deutschkenntnissen vermeiden und die Chancen der Kinder für eine erfolgreiche Mitarbeit in der Schule erhöhen“.

Die Sprachfördermaßnahmen finden, in Kleingruppen, vorrangig in den Kindertagesstätten statt. Wenn eine Förderung in der Kindertagesstätte nicht möglich ist, findet die Sprachförderung in der Schule statt.

Für die Sprachförderung hat das Kultusministerium „Didaktisch-methodische Empfehlungen für die vorschulische Sprachförderung“ herausgegeben. Für mehrsprachige Kinder hat das Ministerium Programme, wie z. B. „Sprache und frühkindliche Bildung (ehem. Kon-Lab – Programm von Penner/Krügel 2007) oder die „Osnabrücker Materialien“ (Topinke) empfohlen.*1

4.10.1 Verfahren in der Grafschaft (Stand 6/15)

In manchen Schulbezirken in der Grafschaft findet vor der Schulanmeldung ein Austausch zwischen den Pädagogen der Kindertagesstätte und den Lehrkräften der Grundschule statt, in dem (mit Einwilligung der Eltern) die Kindertagesstätten Informationen zum Sprachstand der jeweiligen Kinder mitteilen. Dies entbindet die Schulen nicht von ihrer Pflicht das Verfahren „Fit in Deutsch“ anzuwenden.

Sprachförderung findet sowohl in Kindertagesstätten, wie auch in den benachbarten Grundschulen statt. Letzteres dann, wenn in der Tageseinrichtung für die Sprachförderung kein geeigneter Raum zur Verfügung steht. Die Kinder werden für diesen Zweck ggf. von Fahrdiensten zur Grundschule gefahren.

Wie die Förderstunden verteilt werden liegt in der Verantwortung der jeweiligen Schulleitung. Sie kann eine Kollegin mit der Förderung in dem benachbarten Kindergarten betrauen. Es kann aber auch sein, dass eine Lehrkraft einer Schule sämtliche förderbedürftigen Kinder in einer Kindertagesstätte übernimmt, auch wenn diese in verschiedene Schulen eingeschult werden. In den allermeisten Fällen findet die vorschulische Sprachförderung in Kleingruppen statt. Die Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Fachkräften der Kindertageseinrichtung und der jeweiligen Grundschullehrkraft gestaltet sich unterschiedlich intensiv.

4.10.2 Empfehlung des Niedersächsischen Kultusministeriums: Sprachförderung als Teil der Sprachbildung im Jahr vor der Einschulung durch Grundschullehrkräfte

Das Niedersächsische Kultusministerium hat die oben genannte Empfehlung herausgegeben. Aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse, die den Nutzen von Sprachförderungsprogrammen in Frage stellen, wird hier u. a. die Methode, wie die Sprachförderung durch Grundschullehrkräfte eingesetzt werden kann, beschrieben. In diesen Überlegungen fließt mit ein, dass Lehrkräfte weniger in Kleingruppen tätig sein sollen. Stattdessen soll sich die Sprachförderung an den Erfahrungsbereichen und Interessen der beteiligten Kinder, sowie den Angeboten der Gruppen der Kindertageseinrichtung orientieren. Dies erfordert eine enge Kooperation zwischen Grundschullehrkraft und den Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte. Aus diesem Grund und für den Ablauf in der Kita ist es wichtig, dass die Sprachförderung von Seiten der Grundschullehrkräfte in den Zeitplan der Einrichtung eingegliedert und hier nicht auf Randstunden ausgewichen wird.

Wünschenswert wäre es, wenn für die Sprachförderung eine geeignete Lehrkraft eingesetzt werden würde, die über mehrere Jahre mit dieser Aufgabe betraut wird. Auf dieser Weise würde die jeweilige Einarbeitungszeit für die Lehrer*innen, wie auch das gegenseitige Kennen lernen in den Folgejahren entfallen.

Quelle:

- 1: Deutsches Jugendinstitut e.V. 2008 München
- 2: Kultusministerium Niedersachsen 2006/07
- 3: Niedersächsischer Bildungsserver (NIBIS) unter <http://www.quuvo.nibis.de> (2012)

4.10.3 Reflektion und Evaluation mit den Beteiligten

Nach dem niedersächsischen Schulgesetz werden alle Kinder bei der Anmeldung zur Grundschule, auf ihre sprachlichen Fähigkeiten überprüft.

Eine Sprachbildung und -förderung von Seiten der Grundschule ist dann vorgesehen, wenn die Kinder nicht über einen ausreichenden Wortschatz verfügen, um erfolgreich am Besuch der ersten Klasse teilzunehmen.

Bereits in den Jahren, in denen diese Praxis ausgeübt wurde, zeigte sich, dass die Sprachbildung/-förderung in der Grafschaft in der praktischen Umsetzung unterschiedlich angewandt wird. Versuche vom Brückenjahrteam, später von den Fachberaterinnen für den Übergang Kita-GS, ein einheitliches Verfahren für die Grafschaft zu initiieren, war nicht möglich. Das hat sehr unterschiedliche Gründe, die sowohl in den räumlichen Begebenheiten, wie in den persönlichen Besetzungen und auch in den Einstellungen und Erwartungen der Beteiligten begründet sind.

Mit dieser Erkenntnis haben wir uns im Grafschafter Sprachteam darüber verständigt, nicht noch einmal ein einheitliches Verfahren anzustreben, sondern lediglich einen IST- Stand zu notieren. Somit sind wir mit einer Umfrage an alle Grundschulen und alle Kitas der Grafschaft herangetreten. Die Ergebnisse hieraus sind in diesem Kapitel zusammengefasst. Gesprächspartner bei der Abfrage waren bei den Schulen entweder die Schulleitungen oder die Sprachförderkräfte. Bei den Kitas waren es die Kitaleitungen, die Auskunft gaben. Allgemein ist uns aufgefallen, dass bei der Abfrage ersichtlich wurde, wo eine gute Kooperation (z.B. durch Tandems- Bildungsoffensive, Brückenjahrsmodellprojekte oder eine über Jahre zusammengewachsene Arbeit) gelebt wird. Diese gute Zusammenarbeit spiegelt sich dann auch oft in der Sprachförderung wieder.

Weiterhin fiel uns auf, dass manche Kitas Fragen zu organisatorischen Abläufen (welcher Test, wie ist das Verfahren, ...) nicht beantworten konnten. Wir führen hier die Antworten unserer Befragung auf, um somit das Organisatorische transparenter zu machen.

Im Anhang: „Stolpersteine“

4.10.3.1 Zusammenfassung zur Befragung

1. Wie und wann werden die Kinder und Eltern zur Anmeldung / Sprachstandsfeststellung eingeladen?

Dies ist je nach Kommune unterschiedlich. In den meisten Fällen erfolgt die Aufforderung zur Anmeldung auf schriftliche Einladung an die Eltern von Seiten der Schule.

In manchen Fällen verteilt der Kindergarten im Auftrag der Schule die Einladungen an die Eltern. In einigen Kitas werden die Anmeldetage ausgehängt.

2. Wo finden die Anmeldung und die Sprachstandsfeststellung statt?

In den allermeisten Fällen in der GS. Selten finden die Schulanmeldungen in der Kita statt vereinzelt unter Beteiligung von den Erziehern.

3. Holt die GS im Vorfeld vor der Anmeldung Infos zum Sprachstand der anzumeldenden Kinder bei der Kita ein? Wenn ja, wie?

In den allermeisten Fällen ist eine Einschätzung durch die Kitas erwünscht. Diese wird schriftlich, mündlich oder telefonisch abgefragt. Einige wenige GS verzichten auf die Infos. Kitas beachten dabei den Datenschutz.

4. Welche Screening/Welcher Test wird verwandt?

Fast alle Schulen verwenden das Screening „Fit in Deutsch“ (Landesvorgabe Niedersachsen). In manchen Fällen entscheiden die Lehrkräfte nach Eindrücken aus dem persönlichen Gespräch mit dem Kind. Einige Schulen verwenden überarbeitete oder standardisierte Testverfahren und einmalig wird der Cito Test angewandt.

5. Wie wird weiterhin mit sprachauffälligen Kindern verfahren? (Gibt es nach der Anmeldung einen weiteren Termin für die „auffälligen“ Kinder zur Testung?)

Hier ist eine überaus unterschiedliche Handhabung zu vermerken. In manchen Fällen findet Teil 3,4,5 direkt im Anschluss an die Schulanmeldung (Teil 1 + 2) statt.

In anderen Fällen finden auch zusätzliche Termine statt. Diese werden in der Schule angeboten (manchmal mit, manchmal ohne Eltern).

Es gibt auch Extratermine, die in den Kitas unter Beteiligung der Erzieher stattfinden. Bei eindeutigen Beobachtungen wird auch auf eine weitere Testung verzichtet.

6. Sind Kolleginnen aus der Kita bei der Anmeldung oder Testung dabei?

Wenn die Anmeldung + Testung in der Kita stattfindet sind Erzieherin dabei. In den meisten Fällen nicht.

7. Wie wird entschieden, welches Kind in die Sprachförderung kommt?

Die Entscheidung trifft die Schule nach dem Testergebnis.

Von den Kitas kam die deutliche Rückmeldung, dass eine Rücksprache sinnvoll und wünschenswert ist, damit die tatsächlichen Bedarfe der Kinder wahrgenommen werden. Dies fördert dann auch die intensive Zusammenarbeit und den Austausch zwischen Kita+GS.

In einem Fall wurde der Elternwunsch berücksichtigt.

8. Wie wird die Kita über die „zu fördernden Kinder“ informiert?

Die Rückmeldung der Schule erfolgt auf unterschiedliche Weise (persönlich, per Telefon, per Mail und Brief) an die Kita.

9. Wer (Lehrkraft) kommt zur Sprachbildung/-förderung? (konstante Kraft?)

Hier waren die Antworten überaus unterschiedlich. In vielen Fällen ist die Schulleitung bemüht eine konstante Kraft über mehrere Schuljahre damit zu beauftragen, welches vielen GS auch gelingt.

Durch Rahmenbedingungen (Lehrermangel, krankheitsbedingte Ausfälle, unterschiedliche Stundenkontingente) ist ein Wechsel von Jahr zu Jahr oder auch mitten im Jahr nicht zu vermeiden.

10. Wie werden Eltern über die Sprachbildung/-förderung informiert?

Eltern werden schriftlich informiert. Mehrere Schulen bieten Informationstermine zum Inhalt der Sprachförderung für Eltern an (beim Elternabend / Extratermine).

Eine Schule informiert direkt im Anschluss an die Testung die Eltern persönlich.

11. Bekommen die Eltern eine Rückmeldung über die Entwicklung und den Sprachstand ihres Kindes?

Bei Bedarf werden Elterngespräche angeboten. In vielen Fällen werden Infos über die Erzieherinnen weitergegeben. Gelegentlich finden Tür- und Angel-Gespräche in der Schule oder Kita statt.

In einigen Fällen finden regelmäßige Gespräche zwischen Eltern und Lehrkraft statt.

12. Wo findet die Sprachbildung/-Förderung statt?

Sowohl in der Kita wie auch in der Schule. Außerdem auch andere Räumlichkeiten, z.B. Bibliothek, Gemeindehaus ...

13. Wie viele Kinder sind z.Zt. in der Förderung und wie viele Stunden ist/ sind die Förderlehrkräfte in der Einrichtung?

Je nach Auslastung der Schule war die Stundenverteilung unterschiedlich (Stand 3/2016)

Nordhorn	138 Kinder
Bad Bentheim/Gildehaus	38 Kinder
Schüttorf	43 Kinder
Neuenhaus	32 Kinder
Wietmarschen/ Lohne	33 Kinder
Emlichheim	21 Kinder
Uelsen	11 Kinder

14. Wie sind Sie mit der zeitlichen Einteilung der Sprachförderkräfte zufrieden? (Morgens, in der Mittagszeit ...?)

Die Zufriedenheit der Kita ist dann gegeben, wenn die Förderstunden in der Betreuungszeit liegen und gut in den Tagesablauf eingebunden werden können.

Ungünstig sind in einigen Fällen Förderzeiten, z.B. in der Mittagszeit oder sehr früh am Morgen.

15. Wie gestaltet die Sprachförderkraft die Sprachbildung/-förderung?

a) Welcher Raum

Die Sprachförderung findet in den meisten Fällen in einem separaten Raum statt. In einigen Fällen wird auch situationsabhängig alltagsbasiert in der Gruppe gearbeitet.

b) Kleingruppen /eins zu eins (welche Kriterien für die Zusammenstellung)

Die Sprachförderung findet überwiegend in Kleingruppen statt.

c) Situativ/geplant

Die Fachkräfte kommen vorbereitet und sind flexibel in der Umsetzung. Es wird auch situativ gearbeitet.

d) Auf welche Materialien greift sie zurück?

Es werden eigene Arbeitsmaterialien eingesetzt und teilweise auch am PC gearbeitet.

16. Findet Austausch über Sprachstand/Entwicklung statt? (Erzieherinnen-Sprachförderkraft)

In Tür- und Angelgesprächen werden in unterschiedlicher Intensität Gespräche geführt. Im Allgemeinen wurde bemängelt, dass diese auf Grund der schlechten Rahmenbedingungen wenig stattfinden (Handlungsempfehlung Sprachförderung).

Zum Teil gibt es gar keinen Austausch in wenigen Fällen findet der Austausch regelmäßig statt.

17. Wie zufrieden sind sie mit der Zusammenarbeit Kita/GS bezüglich der Sprachbildung/-förderung?

Bei dieser Frage zeigt sich, dass die Zufriedenheit zum einen personenabhängig ist und sie zeigte auch, wo eine gute Kooperation zwischen Kita und GS gelebt wird fällt die Bewertung positiver aus.

Die Rahmenbedingungen sind nach wie vor ungünstig und ungenügend (Rahmenbedingungen, Zeit, Raum) s.a. Stolpersteine aus dem Brückenjahr.

18. Wie wird mit Kindern verfahren die innerhalb des Kita-Jahres umziehen bzw. dazu kommen?

In den meisten Fällen wurde berichtet, dass sie unbürokratisch teilnehmen konnten, ohne Extrastunden.

4.11 Praktische Anregungen

Die AG möchte sich in diesem Punkt an den Bildungsschwerpunkten des niedersächsischen Orientierungsplanes ausrichten. Hierzu hat sie Beispiele aus der Praxis zu den einzelnen Bildungsbereichen zusammengetragen. Diese sollen sich später im Fortbildungskonzept als Workshops wiederfinden.

„Erzähle es mir und ich werde es vergessen.
Zeige es mir und ich werde mich erinnern.
Lass es mich tun und ich werde es behalten.“

Konfuzius

Sprache und sozialemotionales Lernen

Sprache und sozialemotionales Lernen

Sprachentwicklung und sozialemotionale Entwicklung bedingen sich gegenseitig. Schon die ersten sozialen Kontakte, die ein Säugling macht, werden sprachlich begleitet. Das Kind erfährt über Sprache und emotionale Zuwendung, Liebe und Geborgenheit und kann somit eine Bindung zu seinen Bezugspersonen aufbauen. Eine sichere Bindung zwischen Kind

und Bezugsperson stellt die Grundlage für eine gesunde Entwicklung in allen Bereichen. Somit ist eines der wichtigsten Ziele der Arbeit eine stabile Bindung zu den Kindern aufzubauen. Mit einem wertschätzenden Blick auf das Kind, der auch die kulturellen Hintergründe berücksichtigt, gelingt es, eine Umgebung zu schaffen in der Kommunikation ausgerichtet an den Interessen des Kindes, stattfinden kann. Sprache ist für die sozioemotionale Entwicklung eines Kindes enorm wichtig. Das Kind lernt über die Sprache Kontakte zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzunehmen. Es lernt seine Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle wahrzunehmen und sprachlich auszudrücken und sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben. Kinder können all ihre Entwicklungsaufgaben nur in einem stabilen sozial emotionalen Umfeld bewältigen. Für die Praxis bedeutet dieses, dass jedes Gespräch, jede Aktivität eben alle Aktionen und Interaktionen, die während eines Krippen- oder Kindergarten-tages geeignet sind, die sozioemotionale Entwicklung und somit auch die Sprachentwicklung eines Kindes zu fördern.

Sprache und Spiel

„Spielen ist Lernen“

Spielen ist die elementare Lernform des Kindes. Alles was Kinder sehen, hören, fühlen, in Händen halten und begreifen wird zum Spiel. Kinder, die besonders intensiv spielen, nehmen sich, ihre Umwelt, ihre Handlungsmöglichkeiten und –grenzen, ihre Gefühlswelt wahr. In vielerlei Hinsicht bauen sie ihre Kompetenzen in den Bereichen Emotionalität, Soziales, Motorik und Kognition aus.

Intensives Spiel fördert auch eine differenzierte Sprachbildung. In der Praxis eignen sich folgende Spielmöglichkeiten zur Sprachbildung und Sprachförderung:

- Entdeckungs- und Wahrnehmungsspiele
- Gestaltungs- und Geschicklichkeitsspiele
- Konstruktions- und Bauspiele
- Steck- und Strategiespiele
- Darstellendes Spiel und Interaktionsspiele
- Aggressionsspiele zum Austoben und Ruhe-/Meditationsspiele
- Rollen- und Emotionsspiele
- Imitations- und Planspiele
- Märchenspiele
-

Sprache und Bewegung

Bewegung ist für die kindliche Entwicklung unverzichtbar!

Bewegung hat für den ganzheitlichen Entwicklungsprozess des Kindes, für seine individuelle, harmonische Persönlichkeitsentfaltung, eine ganz fundamentale Bedeutung. Ohne **Bewegung** gibt es

- keinen Aufbau der sensorischen Intelligenz in den frühen Entwicklungsstufen;
- keinerlei Ausdruck von Gedanken oder Empfindungen und damit weder eine mimische noch eine gestische Verständigung;
- keine sprachliche, nicht einmal eine lautliche Verständigung;
- keine Sprachbenutzung über Wort und Schrift
- kein Spiel, Tanz und keinen Sport
- keine kreativen, künstlerischen Tätigkeiten, etc....

Bewegung ist ein grundlegendes Mittel zum gefühlsmäßigen Erleben, zur Verständigung, zum Einordnen des Einzelnen in die Gemeinschaft und zur Erlebnisgewinnung.

Bewegung ermöglicht dem Kind erst eine Auseinandersetzung mit sich selbst

- Auseinandersetzung mit seiner personalen Mit-/Umwelt
- Auseinandersetzung mit seiner materialen Mit-/Umwelt
- Auseinandersetzung mit seiner räumlichen Mit-/Umwelt

Durch **Bewegung** erweitert das Kind seinen Erfahrungsschatz (Erkenntnisse, Eindrücke, Erlebnisse). Dadurch gelingt dem Kind die Erweiterung des Erfahrungsschatzes, die Zunahme von Sicherheit, Selbständigkeit, Selbstvertrauen. Es setzt sich mit sich selbst, mit den es umgebenden Personen, mit den Dingen seiner Mit-/Umwelt auseinander und erwirbt so vielfältige Kompetenzen zur Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Phonologie/Phonetik: Artikulation und Sprachwerkzeuge



Entwicklungsbiologisch ist die enge Verbindung zwischen Bewegung und Sprache in der „Sprachmotorik“ angelegt, da zum Sprechen bestimmten motorische Prozesse notwendig sind (z. B. dass die Lippen und die Zunge koordiniert bewegt werden können, der Kehlkopf sich hebt und senkt etc...). Sprechen *ist* eine motorische Handlung, die eine sehr komplexe Bewegungsplanung erfordert.(vgl. R. Zimmer Kap.5) Schon die motorischen Handlungen in der frühkindlichen Entwicklung sollen vorbereitend für die Sprache sein. So wird davon ausgegangen, dass Saug-, Schluck- und sonstige Bewegungskoordinationen im Mundraum unter anderem als Vorbereitung für die Sprechbewegungen dienen. Durch vielfältige Erfahrungen der Munderforschung erfolgt eine Verfeinerung und Differenzierung des Zusammenspiels von Lippen, Kiefer, Gaumen, Zunge, Hand und Finger. Dabei wird angenommen, dass dieses Zusammenspiel eine wichtige unerlässliche Voraussetzung zum normalen Sprechen ist (Affolter 1987). Die Beweglichkeit aller am Sprechen beteiligter Organe ist die Voraussetzung für eine deutliche Artikulation. Eine weite, offene und nach vorn verlagerte Artikulation ist die Basis für eine deutliche Aussprache. Von Bedeutung ist eine aufrechte, aber insgesamt entspannte Haltung, Lockerheit im Kieferbereich sowie die Beweglichkeit der Lippen und der Zunge, (gesunde Zähne).

Im Spiel verbinden sich die Bereiche Sprache, Wahrnehmung und Bewegung miteinander.

Sprachspiele:

Spiele zur Geschicklichkeit rund um den Mund

- Übungen zur Lippen- und Zungenbeweglichkeit,
- Zungenbrecher
- Verse und Lieder

Sprachspiele

- zur Erweiterung des Wortschatzes
- zur Erweiterung grammatischer Fähigkeiten
- zur Förderung kommunikativer Fähigkeiten

Wahrnehmungsspiele

- zur auditiven Wahrnehmung „Hörspiele“
- zur visuellen Wahrnehmungsspiele
- zur taktilen Wahrnehmung „Tastspiele“

Bewegungsspiele

- für den ganzen Körper
- Handgeschicklichkeits- und Fingerspiele



Sprache und lebenspraktisches Lernen

- Die Erzieherin/Fachkraft kommentiert und wiederholt das Tun und Handeln, sowie die Aussagen des Kindes (dazu gehören auch Töne und Laute bei Kleinkindern). Dadurch erlangt das Kind eine stetige Zunahme seiner Versuche, sich sprachlich auszudrücken.
- Ganzheitlich lernen bedeutet auch über die Sinne „begreifen“. Um zu verstehen, was ein Ball ist, muss er berührt, befühlt und gespielt werden – so wird das Wort „Ball“ mit der Eigenschaft in Zusammenhang gebracht.
- Die Fachkraft hat eine freundliche dem Kind zugewandte Mimik, die für einen guten Beziehungsaufbau zwischen Erzieherin und Kind erforderlich ist.
- Bei Aktivitäten, wie Tisch decken oder das Wechseln der Windel wird das Kind aktiv in die Handlung einbezogen (z. B. den Teller holen und auf den Tisch stellen, die Windel holen und die Treppe des Wickeltisches, sofern vorhanden, hinaufklettern, nach dem Toilettengang die Hände waschen.....). Die jeweilige Handlung wird in gan-

zen verständlichen Sätzen sprachlich begleitet, ohne das Kind zu überfordern. „Leg dich bitte hin, damit ich dir einen sauberen Windel anziehen kann!“

- Ein gemeinsamer Tischspruch vor dem Essen wird zum Ritual und regt die älteren Kinder an ihn mit zu sprechen, während die jüngeren Kinder dazu lallen. „Piep, piep, piep wir wünschen einen guten Appetit...“
- Im Tagesablauf der Kindertagesstätte schafft ein geordneter und vertrauter Rahmen, Geborgenheit und Sicherheit. Das Spiel ist ein wichtiger und alltäglicher Bestandteil in der (Sprach) Entwicklung des Kindes. Dürfen Kinder den Ablauf mitgestalten, in dem sie in die Alltagsplanung einbezogen werden, ergeben sich viele Sprechanlässe. Ältere Kindern äußern konkrete Lied-, Buch- oder Spielvorschläge (eine stetige Wortschatzerweiterung), jüngere Kinder mit einem geringeren Wortschatz werden sich u.a. gestikulierend in etwa so äußern: „Wir wollen sooooo spielen...“ dabei drehen sie sich im Kreis. Die Erzieherin versteht das Kind und wiederholt: „Du möchtest also Pitsch, Patsch Pinguin spielen!“
- Für Kinder interessante Handlungen und Aktivitäten, animieren sie zum Sprechen. Ein „uninteressantes Bilderbuch“ oder Geschichte regt auch nicht zum Nachsprechen an.
- Gefühle, die Kinder über ihre Körpersprache zeigen oder durch Mimik und Gestik zum Ausdruck gebracht werden, werden von der Erzieherin in Worte gefasst und benannt.

Quelle:

Sprache und Literacy – Bildungsjournal Frühe Kindheit

Sprache und Naturwissenschaften

Sprache und Naturwissenschaft

Das Beobachten und Erforschen der Natur bietet den Kindern eine lehrreiche Beschäftigung. Sie haben Forscherdrang und beobachten mit allen Sinnen. Es ist verständlich, dass sie diese lebende Welt verstehen und begreifen wollen. Während eines Angebotes oder Experimentes kommt Sprache ins Spiel. Die Kinder setzen Sprache ein, um zu kommentieren und um Aufmerksamkeit herzustellen. Kinder lernen durch aktive Erfahrungen!

1. Aktiv sein durch Beobachtung
(den Kindern viele Freiräume zum Beobachten und Ausprobieren geben, evtl. eine Lernwerkstatt einrichten, ein Waldprojekt durchführen oder viele Spaziergänge planen)
2. Aktiv sein durch Experimente
 - Fragestellung (Kindgerechter Alltagsbezug)
 - Vermutung (Wissen der Kinder einbeziehen)
 - Experiment durchführen (aktiv sein)
 - Schlussfolgerung aus den Beobachtungen

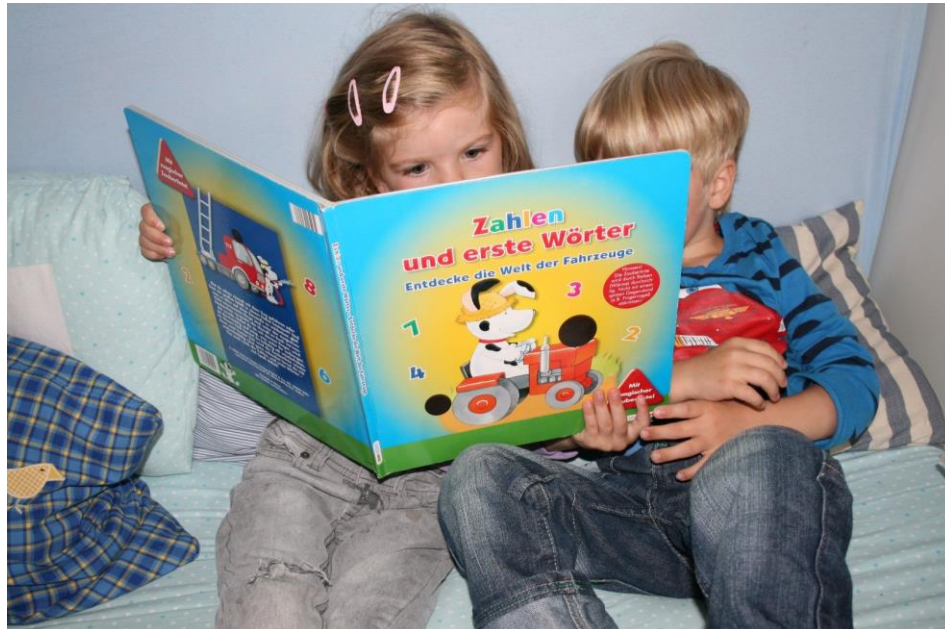
3. Aktiv sein durch Recherchieren
(Fragen der Kinder aufgreifen, Gesprächsanlässe anbieten, Bücher und Lexika hinzuholen)

Einige Inhaltsbereiche können sein:

- Wasser >Wasserspiele (Mischen von Flüssigkeiten)
- Luft >Was fliegt am besten? (Ausprobieren verschiedener Materialien und Formen)
- Erde >mit allen Sinnen erfahren (fühlen, riechen, betrachten)
- Licht >Licht und Farben wahrnehmen (Licht unter verschiedenen Bedingungen betrachten)
- Wetter >Wetterverhältnisse kennen lernen (Wasser und Eis vergleichen)
- Weltraum >den Himmel anschauen, den Mond betrachten, die Sterne wahrnehmen
- Tiere >Kleintiere kennen lernen (Nahrungsaufnahme beobachten)
- Pflanzen >den Wald und die unterschiedlichen Bäume kennen lernen, Bedingungen für das Wachsen erforschen

Durch all diese Aktivitäten lernt das Kind unter anderem:

- Das Benennen von Gegenständen, z. B. „Pinzette“
- Vergleiche herzustellen „dick/dünn“
- differenzierte Begriffe zu verwenden „kriechen/krabbeln“
- Abstrakte Begriffe einzusetzen „Gleichgewicht“
- grammatische Strukturen>Komparativ: ist größer, Superlativ: ist die größte; Singular und Plural: Ein Glas, zwei Gläser



In diesem Zusammenhang möchten wir darauf hinweisen, dass viele Grafschafter Kindertagesstätten am Projekt „Haus der kleinen Forscher“ teilnehmen.

Sprache und Literacy

Für den Begriff »Literacy« existiert keine entsprechende Übersetzung in der deutschen Sprache. In der engen wörtlichen Übersetzung bedeutet Literacy Lese- und Schreibkompetenz (vgl. Ulich 2003). Whitehead (2007, S. 61) beschreibt Literacy in der weiten Definition

als „eine komplexe und hoch entwickelte Erweiterung kommunikativer Fertigkeiten und gesprochener Sprache“. Der Begriff beinhaltet in Folge dessen mehr als die Grundfertigkeiten des Lesens und Schreibens. Diese Definition schließt Kompetenzen wie die Vertrautheit mit Schriftsprache, Freude und Interesse am Umgang mit Büchern und Schriftsprache, die Vertrautheit mit literarischer Sprache, das Text- und Sinnverstehen, sprachliche Abstraktionsfähigkeiten, die phonologische Bewusstheit und Medienkompetenz mit ein. Jede Erfahrung mit Sprache und Schrift ist Teil der Entwicklung von Literacy und damit von Lese- und Schreibkompetenz (vgl. Ulich 2003). Nach Näger (2005) ist Literacy ein Allgemeinbegriff für Erzähl-, Buch- und Schriftkultur.

Kinder lernen lange vor der Einschulung viel über das Lesen und Schreiben. Sie haben generell ein besonderes Interesse an Symbolen und Schrift (vgl. Whitehead 2007). Orientieren sich Kindertagesstätten an den Interessen der Kinder, kann die Schriftsprache somit nicht ausgeklammert werden. Im Sinne von Literacy ist es von Bedeutung, Kindern einen lustbetonten, spielerischen und authentisch-erfahrungsorientierten Zugang zu Sprache und Schriftsprache zu ermöglichen (vgl. Näger 2005).

„Es geht nicht darum, dass Kinder so früh wie möglich lesen und schreiben lernen, sondern früher in Kontakt mit Büchern und Schrift kommen und ganz selbstverständlich und beiläufig in eine Schriftsprachkultur hineinwachsen“ (Winner 2007, S. 116). Formen und Methoden von »Literacy« sind zum Beispiel die Bilderbuchbetrachtung, das Vorlesen, das Erzählen, Buchkultur im Allgemeinen, der Einsatz von Schreiben und Schrift, das Spiel mit Lauten und Sprache (Lieder, Reime, Sprechverse, etc.), das Kinderdiktat und das Rollenspiel (vgl. Ulich 2003). Folgende Elemente sollten eine Literacy-Kultur in den Kindertagesstätten des Landkreises Graftschaft Bentheim prägen:

- Das Kind kann in der Kindertagesstätte vielfältige Erfahrungen mit Schreiben und Schrift sammeln.
- Es kann die Erzieherin in authentischen Situationen beim Schreiben beobachten und mit ihr über das Geschriebene sprechen.
-
- Es wird angeregt, das „Schreiben“ selbst auszuprobieren. Dazu stehen Materialien wie Briefpapier und Briefumschläge, Anlauttafel, Schreibmaschine, Buchstabenstempel, Holzbuchstaben, Tafel, Schulhefte, etc. zur Verfügung.
- Schrift findet sich im Raum überall wieder: Die Kleiderhaken und Taschenfächer sind etwa mit Namensschildern beschriftet, Schranktüren, Regalfächer, etc. sind beschriftet, Geburtstagskalender sind als Jahreskalender gestaltet, es sind Kalender zugänglich vorhanden, etc.
- Das Kind kann in der Kindertagesstätte vielfältige Erfahrungen mit Lesen sammeln.
- Bilderbuchbetrachtungen und Vorlesen sind als regelmäßige, ritualisierte und gezielte Bildungsangebote im Alltag integriert.
- Das gemeinsame Lesen in Form der Bilderbuchbetrachtung oder des Vorlesens wird als Dialog gestaltet. Ziel ist es, das Kind zum Erzähler der Geschichte werden zu lassen.
- Die Erzieherin nutzt die sogenannte „stützende Sprache“, um das Kind zum Erzählen anzuregen und zu motivieren.

- Das gemeinsame Lesen findet in kleinen Gruppen an einem Ort relativer Ruhe, sprich ohne störende Unterbrechungen, statt. Die Atmosphäre des gemeinsamen Lesens ist vertraut, angenehm und entspannt.
- Die Themen sind auf die Interessen des Kindes abgestimmt. Die Freude am gemeinsamen Lesen steht immer im Vordergrund.
- Die gelesenen Geschichten werden wiederholt, da Wiederholung wichtiger als Abwechslung ist.
- In der Kindertagesstätte gibt es ein „literarisches Klima“.
- Das Kind hat stets Zugang zu Büchern. Die Bilderbücher und Bücher sind gut sichtbar und für jedes Kind erreichbar präsentiert. Die Bücher werden regelmäßig nach den Themen und Interessen der Kinder ausgetauscht.
- Leseecken sind klar abgetrennte, ansprechend und anregend gestaltete Bereiche.
- Es sind Bücher und Hörmedien in den Muttersprachen der Kinder, die die Kindertagesstätte besuchen, vorhanden.
- Das Leseangebot wird z. B. durch eine regelmäßige Buchausleihe, Büchereibesuche, Buchausstellungen und/oder Vorlesepaten ergänzt.
- Das Erzählen nimmt einen besonderen Raum im Alltag ein.
- Das Kind hat die Gelegenheit, von Erlebnissen und Erfahrungen oder von Geschichten zu erzählen, sprich Sprache abstrahiert zu gebrauchen.
- Die Erzählungen der Kinder werden gelegentlich im Wortlaut dokumentiert und mit dem Kind gelesen, um den Übergang von Wort zu Schrift für das Kind transparent zu machen (Kinderdiktat).
- Das „Spielen mit Sprache“ nimmt einen besonderen Raum im Alltag ein.
- Musik und Rhythmik werden alltagsintegriert eingesetzt (s. Sprache und Musik).
- Es wird *über* Sprache bzw. Schriftsprache gesprochen (z. B. über Reime, Laute (Maus beginnt mit /m/), Buchstaben, Buchtitel, Seiten, Zeilen, Autoren etc.)
- Schreiben und Schrift werden in das Rollenspiel integriert (s. auch Sprache und Spiel).
- Das Kind hat im freien Rollenspiel stets Zugang zu Schreibmaterialien, um etwa Einkaufszettel zu „schreiben“, Rezepte auszustellen, Überweisungsträger auszufüllen, Post zu verschicken, etc.

Quelle:

Kieferle, Christa (2009): Was heißt Literacy in der frühen Kindheit? In: Welt des Kindes 3. München: Kösel Verlag

Näger, Silvia (2005): Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder

Ulich, Michaela (2003): Literacy – sprachliche Bildung im Elementarbereich. In: Kindergarten heute 3. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder, S. 6 – 18

Whitehead, Marian (2007): Sprache und Literacy von 0 bis 8 Jahren. Troisdorf: Bildungsvlag Eins

Winner, Anna (2007): Kleinkinder ergreifen das Wort. Sprachförderung mit Kindern von 0 bis 4 Jahren. Berlin: Cornelsen Scriptor

Sprache und Rhythmik und Musik

„Musikalische Bildung im Kindergarten umfasst die verschiedensten Aktivitäten:

- Klänge wahrnehmen und differenzieren und dabei als eine musikalische Grundfähigkeit das Gehör schulen. (z. B. Hörlotto, Instrumente raten, Tierstimmen raten...)
- Die Stimme klingen lassen und dabei viele Variationen ausprobieren, wie Singen, Rufen, Flüstern, Prusten, Silben- und Lallgesänge
- Melodien und Lieder erlernen und diese gemeinsam oder abwechselnd singen oder auch allein vorsingen
- Rhythmische Variationen erleben und dabei rhythmische Einheiten erfassen wie Grundschat, Taktarten, Pausen und sich im/zum Rhythmus bewegen
- Körper und andere Instrumente kennen lernen, dabei die Namen der Instrumente, ihre Beschaffenheit und Klangfülle erfahren, sowie das Spiel auf den Instrumenten auszuprobieren
- Musik und Bewegung verbinden und dabei die Möglichkeit des Selbstaudrucks (emotional) sowie der gemeinsamen musikalischen Betätigung erleben

Im Alltag einer Kindergruppe bieten sich viele *ritualisierte Gelegenheiten*, zu denen sich in jeder Kita ein musikalisches Repertoire herausbildet:

- Begrüßungslieder
- Geburtstagslieder
- Lieder zu Jahreszeiten
- Lieder zu Festen
- Lieder zum Tages- oder Jahresabschluss
- Spiel und Tanzlieder,
-

Diese Lieder und musikalischen Spielformen werden Tag für Tag oder Jahr für Jahr wiederholt, sind bei den Kindern meist sehr beliebt. Für mehrsprachig aufwachsende Kinder sind diese häufig wiederholten Lieder zu bestimmten Anlässen eine große Stütze beim Erlernen der Sprachmelodie.

Eine zweite Aktivitätsebene besteht in den **gezielten musikalischen Angeboten oder Projekten**, die von (musik-) pädagogischen Fachkräften an die Kinder herangetragen werden

Es kann dabei um neu zu lernende Lieder und Verse, rhythmische Sprechgesänge oder musikalisch geleitete Bewegungsangebote gehen. Die Kinder lernen, gezielt mit Rhythmus und Instrumenten umzugehen

Als eine dritte Ebene der musikalischen Aktivitäten können **die spontanen Sing- und Spielformen** gesehen werden, die die Kinder eigenständig im Tagesablauf beim Freispiel, beim Spaziergang oder bei anderen Gelegenheiten aufgreifen. Dies tun sie meist mit viel Freude und positiver Energie, was von der kindlichen Lust am Experimentieren mit Musik und Sprache zeugt:

- sie erfinden Lieder mit Quatschtexten

- entwickeln eigenen Erzählgesänge
- erkunden Instrumente
- probieren unterschiedliche Klänge und Geräusche aus
- singen ins Mikrofon
-

Die Vielfalt der Aktivitäten und Gelegenheiten zeigt:

Musik kann im gesamten Kita-Alltag vorkommen und ist nicht auf eine „Musikstunde“ mit festgelegten Lerninhalten und Abläufen festgelegt. Der spielerische und eigenaktive Zugang zur Musik bietet für die Sprachförderung vielfältige Ansatzpunkte“.

Quelle:

„Kinder – Sprache - stärken!“

Band 2, Wie viel Sprache steckt in Musik und Medienarbeit

Karin Jampert, Anne Zehnbauer, Petra Best, Andrea Sens, Kerstin Leuckefeld, Mechthild Lair(Hrsg)

Verlag das netz

Deutsches Jugendinstitut



„Die ganze Welt ist voll Sachen,
und es ist wichtig,
dass jemand sie findet.“

Astrid Lindgren- Pippi Langstrumpf

5. Fortbildungskonzept

Die Koordinatorinnen haben in ihren Sozialräumen nach den Fortbildungswünschen und Ideen zum Thema „Sprachbildung/Sprachförderung“ gefragt. Im Folgenden sind die Anregungen der einzelnen Kindertagesstätten aufgeführt:

- Mehrsprachigkeit
- Interkulturelle Kompetenz
- Sprachentwicklung
- Sprachfeststellungsverfahren
- Videotraining
- Praktische Anregungen
- Abgrenzung Sprachförderung und therapeutischer Förderbedarf, Aufzeigen für Eltern, welche Schritte sind zu gehen?

Die Idee der AG ist es, diese Vorschläge aufzugreifen und dazu ein Fortbildungskonzept zu erarbeiten. Hierbei sollen insbesondere auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem Beraterteam des Brückenjahres zum Tragen kommen. Des Weiteren soll der Punkt 4.11 „praktische Anregungen“ hier erneut aufgenommen und weiter vertieft werden. Die Mitglieder der AG können sich hierzu praktische Workshops zu den o. g. Themenblöcken vorstellen

Konkrete inhaltliche Ausführungen zu diesen Themen wird die AG im kommenden Jahr vornehmen. Vorgespräche mit den örtlichen Bildungsträgern werden in den nächsten Wochen geführt werden.

5.1 Inhalte der Workshops und Module

Folgende Inhalte ergaben sich aus den Befragungen der Sozialraumbeauftragten in den Kindertagesstätten. Ab 2012 fanden die nachfolgenden Themen mit qualifizierten Referenten statt:

Module:

- Sprachentwicklung / Spracherwerb
- Sprachkompetenz der Erzieher*innen
- Sprachbildung mit Beobachtung und Dokumentation
- Sprachförderung mit Beobachtung und Dokumentation
- Sprachstörung
- Entwicklung, Bildung und Förderung kindlicher Sprachdynamik
- Beobachtung, Diagnostik und Interpretation kindlicher Sprachdynamik im pädagogischen Alltagskontext
- Ich sehe was, was du nicht siehst- wie sich neue Perspektiven eröffnen!
- Hochbelastete Kinder brauchen besondere Ideen und besondere Sprachanbahnung
- Heute ist Wortschatztag
- Sprachentwicklung und Sprachbildung
- Kompetenzen der Erzieher*innen in der entwicklungsbegleitenden Sprachförderung

Workshops:

- Was guckst du?- Die besondere Bedeutung der nonverbalen Kommunikation über Videoanalyse verstehbar machen

- Verknüpfung von Sprache und Bewegung unter psychomotorischen Gesichtspunkten
- Literacy- von Sprache zur Schriftsprache
- Wie Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich die Sprache der Kinder fördert und bildet
- Stumm vor Staunen- oder wie Sprachförderung beim Forschen und Experimentieren gelingen kann
- Kreativer Umgang mit Sprache im freien Spiel
- Mehrsprachigkeit- Weißt du wie mein „Kopf“ zu Hause heißt?
- Sprache erleben in Rhythmik und Musik
- Sprache ist Bildung und Bildung braucht Persönlichkeit des Lehrenden
- Sprache- Sehen, Hören, Fühlen, Riechen, Schmecken
- Kaugummiflutschen und Pferdeschnauben- kreativer Umgang mit Stimme und Sprache
- „Zwergensprache“ im KITA Alltag (nonverbale Kommunikation)
- Heute ist Wortschatztag

Seminar:

- Implementierung der Sprachförderrichtlinien in die eigene Konzeption

Bis zu diesem Zeitpunkt sind über 70 pädagogische Fachkräfte zertifiziert, so dass positiv zu vermerken ist, dass es in fast jeder Einrichtung eine zertifizierte Kraft gibt, die um die Grundlagen der Sprachbildung und Sprachförderung weiß.

6. Evaluation

Das Regionale Konzept zur neuen Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache im Elementarbereich in Niedersachsen ist im Wesentlichen festgeschrieben worden.

Den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft war es ein besonderes Anliegen, eine unmittelbare Rückkopplung zu den Kindertagesstätten herzustellen. Daher wurde das Konzept Ende November 2011 allen Einrichtungen vorgestellt. Änderungen und Ideen flossen dann in das Konzept ein. Das überarbeitete Konzept wurde Anfang Dezember allen Trägern im Landkreis Graftschaft Bentheim vorgestellt. Dort stieß es auf positive Resonanz. Die anwesenden Träger erklärten sich mit dem Konzept einverstanden und unterzeichneten es.

Neben den immer wieder zu überprüfenden Ergebnissen bildeten die Methoden der Feststellung eines Sprachförderbedarfes und die Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes zwei besondere Arbeitsschwerpunkte der Arbeitsgemeinschaft. Die AG informierte in regelmäßigen Abständen die Träger der Kindertagesstätten über Veränderungen.

Im Jahr 2015 wurde das Konzept wissenschaftlich überarbeitet. Es wurde neu gedruckt und den Einrichtungen und Trägern zugesandt.

Mit der Organisation der Sozialräume ist es gelungen, eine andere Bewusstheit über Sprachbildung und Sprachförderung zu erzielen. Außerdem hat sich eine andere Verbundenheit in den Sozialräumen entwickelt. Gemeinsam wurden Ziele entwickelt, Austausch gepflegt und gemeinsame Vorgehensweisen abgesprochen.

Mit Änderung der alten Richtlinie wurde erneut der Austausch mit den Kindertagesstättenträgern gesucht. Auch hier wurde eine Einigung erzielt. Die Informationsweitergabe wird weiterhin stattfinden.

Die Arbeit der Sozialraumbeauftragten wird sich nach der neuen Richtlinie (2016) erweitern. Eine wichtige Aufgabe der Sozialraumbeauftragten der Arbeitsgemeinschaft wird es sein, das Fortbildungskonzept zu aktualisieren und die Kindertagesstättenleitungen in Bezug auf Projekte zu beraten. Eine Koordinierungsstelle zur Umsetzung der neuen Richtlinie 2016 wurde geschaffen. Ihre Aufgaben werden sein:

- Sichtung der Projekte aus den Sozialräumen
- Rückkopplung mit den Sozialraumbeauftragten (SRB) die Arbeitsschwerpunkte um die Themen
- Begleitung der SRB und Abschlussreflektion der Projekte

Das regionale Konzept wird um folgende Punkte erweitert und muss in diesem Sinne fortgeschrieben werden:

1. Arbeit mit Familien mit Migrationshintergrund
2. Arbeit mit Familien mit Fluchterfahrungen
3. Übergang KITA / GS
4. Der Punkt „Elternarbeit“ wurde/wird ergänzt und überarbeitet.

Bzgl. des Fortbildungskonzeptes kann festgehalten werden, dass die wesentlichen Grundlagen zum Thema „Sprachbildung“ und „Sprachförderung“ gelegt worden sind. Praxisorientierte Workshops haben diese Grundlagen erweitert und gefestigt. Zukünftig werden wir Module und Workshops reduziert zu den neuen Arbeitsschwerpunkten anbieten.

7. Literaturvorschläge

Literaturvorschläge zum Bereich „Allgemeine Grundlagen“

Ayres, A. Jean:

Bausteine der kindlichen Entwicklung. Berlin: Springer 1998

Elschenbroich, Donata: **Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können.** München: Kunstmann 2001.

Fried, L., Dippelhofer-Stiem, B., Honig, M.-S., Liegle, L.: **Einführung in die Pädagogik der frühen Kindheit.** Beltz Verlag 2003

Laewen, Hans-Joachim & Andres, Beate (Hrsg.): **Forscher, Künstler, Konstrukteure-Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen.** Weinheim: Beltz Verlag 2002

Schäfer, Gerd. E. (Hrsg.): **Bildung beginnt mit der Geburt- Förderung von Bildungsprozessen in den ersten sechs Lebensjahren.** Weinheim: Beltz Verlag 2003

Literaturvorschläge zur Sprachbildung und -förderung

Jampert, K., Best, P., Guadatiello, A., Holler, D., & Zehnauer, A.:

Schlüsselkompetenz Sprache. Sprachliche Bildung und Förderung im Kindergarten.

Konzepte, Projekte, Maßnahmen. Weimar/Berlin: Verlag das netz 2007 2. aktualisierte und überarbeitete Auflage, 336 Seiten, EUR 19,90 ISBN: 978-3-937785-60-8

Jampert, Karin:

Schlüsselsituation Sprache. Spracherwerb im Kindergarten unter besonderer Berücksichtigung des Spracherwerbs bei mehrsprachigen Kindern, Opladen: Leske+Budrich 2002.

Anna Winner:

Kleinkinder ergreifen das Wort, Sprachförderung mit Kindern von 0- 4, 2. überarbeitete Auflage, Cornelsen, 2012, 16,95 € s.a. DVD- Verlag AV1 Film: Wie Kinder

Tracy, R. (2008): **Wie Kinder Sprachen lernen. Und wie wir sie dabei unterstützen können** (2. Aufl.). Tübingen: Francke

Buschmann, A. & Joos, B.,(2011):

Alltagsintegrierte Sprachförderung in der Kinder- Krippe. Effektivität eines sprachbasierten Interaktionstrainings für pädagogisches Fachpersonal. In: Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis, 43.Jg. (2), S.303- 312.

[Download \(10 Seiten\)](#)

Butzkamm, Wolfgang und Jürgen: (2008):

Wie Kinder sprechen lernen. Kindliche Entwicklung und die Sprachlichkeit des Menschen, 3. Aufl.). Tübingen: Francke

Wiff = Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte
Deutsches Jugendinstitut e.V. München

1 Expertise 9 Iris Füssenich: **Vom Sprechen zur Schrift** Was Erwachsene über den Erwerb der Schrift im Elementarbereich wissen sollten

1 Expertise 10 Andresen: **Erzählen und Rollenspiel von Kindern zwischen 3- 6 Jahren**

1 Expertise 22 TinaFriedrich: **Zusammenarbeit mit Eltern- Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte**

1 Wegweiser 3: Zusammenarbeit mit Eltern

Fried, Lilian:

Expertise zu Sprachstandserhebungen für Kindergartenkinder und Schulanfänger. Eine kritische Betrachtung. Im Internet unter der Adresse:

http://cgi.dji.de/bibs/271_2232_ExpertiseFried.pdf frei zugänglich.

Militzer, Renate/ Demandewitz, Helga/ Fuchs, Ragnhild:

Wie Kinder sprechen lernen. Entwicklung und Förderung der Sprache im Elementarbereich, Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg): Düsseldorf: MFJFG 2001. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): [DOWNLOAD!](#)

Wer spricht mit mir? Gezielte Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund, Düsseldorf: MFJFG 2001. [DOWNLOAD!](#)

Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache- Eine Einführung, B. Günther, H. Günther, (2007) Verlag: Beltz, 19,90 €

Montanari, Elke:

Mit zwei Sprachen groß werden. Mehrsprachige Erziehung in Familie, Kindergarten und Schule, München: Kösel 2002

Schlösser, Elke:

Wir verstehen uns gut. Spielerisch Deutsch lernen. Methoden und Bausteine für deutsche und zugewanderte Kinder als Integrationsbeitrag in Kindergarten und Grundschule, Münster: Ökoptia Verlag 2001.

Berry, Gabriele, 1. Aufl., (2013):

Was Kita- Kinder stark macht, Den Übergang in die Schule erfolgreich meistern, Cornelsen, **Serie: Was Kinder stark macht**: Was ihr Kind in der Kita lernt...usw.

Ulich, Michaela/ Mayr T.:

SISMIK – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen, Beobachtungsbogen und Begleitheft, Freiburg i. Br.: Herder Verlag 2003

Tony Mayr, Christiane Hofbauer, Anita Kofler & Mirjana Simic

Liskit- Literacy und Sprache in Kindertageseinrichtungen (Schwerpunkt: Kinder von 3 bis 6 Jahren) Bogen zur Selbsteinschätzung und Reflexion für pädagogische Fachkräfte, 26 Bausteine von A- Z, Herder, 9,95 €

Tony Mayr, C. Kieferle, N. Schauland,

liseb- 1 Anfänger, liseb- 2 Fortgeschrittene, Begleitheft zu den Beobachtungsbögen, Starterpaket: 6,95 €

Literacy und Sprachentwicklung beobachten (bei Kleinkindern und Kindern mit anderen Herkunftssprachen als Deutsch), Verlag: Herder

Ulich, Michaela/ Oberhuemer, Pamela/ Soltendieck, Monika:

Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung. Neuwied, Berlin: Luchterhand 2001

Nienkerke-Springer/ Beudels, Wolfgang:

Komm, wir spielen Sprache. Handbuch zur psychomotorischen Förderung von Sprache und Stimme. Dortmund: Verlag Modernes Lernen 2003

Wuppi's Abenteuer- Reise durch die phonologische Bewusstheit

Inhalt. Wer ist *Wuppi* und was will er? *Wuppi* ist ein Außerirdischer vom Planeten Wupp. Er kann nicht zuhören, nicht reimen, nicht Silben erkennen und all das..., Finken Verlag, 128.- €

Konrad Känguru und Rita Rennmaus, integrierte Förderung von Bewegung, Sprache und Literacy, Finken Verlag, 69,90

Götte, Rose.:

Sprache und Spiel im Kindergarten. Praxis der ganzheitlichen Sprachförderung in Kindergarten und Vorschule. Weinheim, Basel: Beltz Verlag 2002

Maria Monschein:

Die 50 besten Spiele zur Sprachförderung, Verlag: Don- Bosco, 5 €

Deutsches Jugendinstitut, München:

Karin Jampert, Anne Zehnauer, Petra Best, Andrea Sens, Kerstin Leuckefeld, Mechthild Laier (Hrsg.)

Kinder-Sprache stärken! Sprachliche Förderung in der Kita: das Praxismaterial Weimar/Berlin: Verlag das netz 2009 348 Seiten, EUR 29,90 ISBN: 978-3-86892-011-6

Karin Jampert, Verena Thanner, Diana Schattel, Andrea Sens, Anne Zehnauer, Petra Best, Mechthild Laier (Hrsg.)

Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten Sprachliche Bildung und Förderung für Kinder unter Drei Zwei Bücher, fünf Poster, neun Karten und eine DVD Weimar/Berlin: Verlag das netz 2011 154 und 150 Seiten, EUR 29,90 ISBN 978-3-86892-052-9

Petra Best, Mechthild Laier, Karin Jampert, Andrea Sens, Kerstin Leuckefeld Baden-Württemberg Stiftung (Hrsg.)

Dialoge mit Kindern führen Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen. Berlin, Weimar: Verlag das netz 2011 168 Seiten mit vielen Fotos und Illustrationen, Beiheft 24 Seiten, EUR 19,90 ISBN 978-3-86892-051-9

Leu, Hans Rudolf u.a.

Bildungs- und Lerngeschichten

Bildungsprozesse der frühen Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen Hrsg. Deutsches Jugendinstitut, Verlag das Netz

Füssenich, I., Geisel, C.,

Literacy im Kindergarten- Vom Sprechen zur Schrift, EV Reinhardt, 26,90 €

Näger, Silvia (2005):

Literacy – Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Freiburg im Breisgau: Herder

Zimmer, Renate, Licher- Lüschen Ursula, Tieste Kerstin,

Handbuch der Sinneswahrnehmungen; Grundlagen einer ganzheitlichen Bildung und Erziehung, Herder Verlag, 2009

Zimmer Renate, **Kreative Bewegungsspiele: Psychomotorische Förderung im Kindergarten**, Herder Verlag,

Zinke, Petra; Bostelmann, A; Metze,

Vom Zeichen zur Schrift, Begegnungen mit Schreiben und Lesen im Kindergarten, Beltz Verlag 2005

Liebertz, C.

Das Schatzbuch der Herzensbildung, Don Bosco Verlag

Websites zum Thema Mehrsprachigkeit (Stand: Juli 2011)

Mehrsprachige Kinderbücher und Hörbücher, Märchen und Geschichten.

www.edition-lingua-mundi.com - mehrsprachige Bilderbücher (arabisch, englisch, französisch, griechisch, italienisch, kroatisch, polnisch, türkisch,)

[www.edition-lingua-mundi.com/PDF/Mehrsprachige Bilderbücher.pdf](http://www.edition-lingua-mundi.com/PDF/Mehrsprachige_Bilderbuecher.pdf) - eine Auswahl von mehrsprachigen Büchern für Kinder von 3- 8 Jahren

www.edition-bilibri.com/verlag.html - zwei und mehrsprachige Bücher für Kinder im Vor- und Grundschulalter, Hinweise und Tipps für Fach- und Lehrkräfte

www.anadolu-verlag.de - zweisprachige Kinderbücher (Deutsch- Englisch, Deutsch- Russisch, Deutsch- Türkisch,) Kinder- und Schulbücher in türkischer Sprache

www.edition-orient.de - zweisprachige Kinderbücher (deutsch- arabisch, deutsch- persisch, deutsch- türkisch)

www.ibambiboo.de - Online-Shop für internationale Kinderbücher, mehrsprachige Sachgeschichten für Vor- und Grundschulalter

www.talisa-verlag.de - bilinguale Bücher(Englisch, Russisch, Spanisch, Türkisch)

www.hoerjuwel.de Hörbücher in verschiedenen Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch, Russisch, Spanisch)

www.buch-mehrsprachig.at - zweisprachige Kinderbücher (deutsch-albanisch, deutsch-türkisch)

www.mein-buechergarten.de - Online-Kinderbuchhandlung mit zweisprachigen (englisch-deutschen) Kinderbüchern

www.zeno.org/Märchen - Sammlung von Märchen, Sagen und Geschichten aus Deutschland, Europa und der ganzen Welt

www.lehrmittelverlag.com - mehrsprachiges Material, oft mit Hör-CD (Bilderbücher und Geschichten, Sprachposter) in bis zu elf Sprachen, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

www.olms.de/junior/ - bilinguale Bilderbücher mit zweisprachigem Bildwörterbuch, mehrsprachige Sachgeschichten für Kinder im Kindergarten und Grundschulalter

www.litprom.de/empfehlungsliste.html – Liste mit mehrsprachigen bzw. zweisprachigen Büchern Lehr- und Spielmaterial für den Unterricht und speziellen Angeboten für LehrerInnen, ErzieherInnen und SprachhelferInnen

www.litprom.de/buecherkiste.html - Medienkiste zum Thema „**Lesestoff aus fernen Ländern**“ mit Büchern, Spielen und CDs für verschiedene Altersstufen für den Unterricht

Mehrsprachige Verse, Lieder und Spiele

www.silviahuesler.ch – verschiedensprachige Verse und Lieder

www.uni-due.de/esf/kinder/seiten/soo110.html - türkische Lieder Reime und Spiele für den Kindergarten

www.buchstart-hamburg.de/zuhause-kinderreime-international.php - Verse in verschiedenen Sprachen: Deutsch, Türkisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Englisch, Französisch

www.goethe.de/lhr/mat/ffl/grd/lrn/de5023774.htm - Geburtstagslieder in 20 verschiedenen Sprachen

www.labbe.de/zzebra/index.asp - Spiele aus aller Welt

Allgemeine Informationen zur zwei- und mehrsprachigen Erziehung

www.bilingual-erziehen.de - Antworten von betroffenen Eltern auf Fragen, Anregungen und Tipps zur mehrsprachigen Erziehung

www.ifp.bayern.de/materialien/eltern-briefe.html - Elternbrief zum Thema „Wie lernt mein Kind zwei Sprachen?“, übersetzt in 18 Sprachen

www.fmks-online.de/lernmedien1.html - Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen FMKS e.V. Kiel, Informationen rund um die Mehrsprachigkeit

www.zweisprachigkeit.net/leist-villis.html - Informationen, Antworten auf Fragen zur mehrsprachigen Erziehung

www.multilingual-matters.com - umfangreiche Lektürelisten zum Thema mehrsprachige Erziehung

www.erzieherin.de/family-literacy-mehrsprachigkeit-foerdern.php - Artikel zur Förderung der Mehrsprachigkeit

Dialoge mit Kindern führen, Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten, entdecken und anregen; Verlag: das Netz; 26,80 €

Entdeckungskiste, *Sprach- und Medienwerkstatt*, Verlag: Herder, 24,90 €

KiTa Spezial, Nr. 2/12, 16,90 €

Sprache ganzheitlich fördern, Beispiele aus der Kita für alltagsbegleitende Sprachförderung, Claudia May 24,90 €

Jeder Tag ist Sprachlerntag! Ein Praxisbuch zur Sprachförderung in der Kita, Verlag an der Ruhr

Geschichtensäckchen, Antje Bostelmann, 17,95 €

Erzähltheater *Kreashibai* (multi), Dortmunder Werkstätten, 110,00 €

8. Fragebogen zu Punkt 4.4.4 - Feststellung des erhöhten Förderbedarfs

1. Artikuliert das Kind alltagssprachlich sämtliche Vokale (Selbstlaute) Deutschen
a,e,i,o,u,ü,ö,ä,ei,au,eu

Ja/Nein

2. Artikuliert das Kind sämtliche Konsonanten des Deutschen in zweisilbigen Wörtern
(ausgenommen sch wie Dusche, schön u.s.w.)?
p,t,k,b,d,g,f,s,ch,v,j,h,m,ng,r,pf,ts

Ja/Nein

3. Artikuliert das Kind Konsonantverbindungen wie
„kl“ in Klingel
„fl“ in fleißig
„br“ in breit?

Ja/Nein

4. Antwortet das Kind auf Fragen? Setzt es Anweisungen in angemessenes Handeln um?
Was macht ...?
Wer fährt Fahrrad?
Lege den Teddy auf den Tisch!
Stelle dich hinter den Stuhl!

Ja/Nein

5. Verwendet das Kind alltagssprachlich fünf Ausdrücke zum Oberbegriff Haustier?
Katze, Hund etc.

Ja/Nein

6. Verwendet das Kind alltagssprachlich zehn Ausdrücke zum Oberbegriff Mensch?
Mama, Tante, Oma, Opa, Polizist, Maurer, Indianer, etc.
Stellen Sie „offene Fragen“, deren Antworten das Kind selbst formuliert, benutzen Sie dabei nicht den Suchbegriff.

Ja/Nein

7. Verwendet das Kind die folgenden Wortpaare in ihrer gegensätzlichen Bedeutung?
Groß gegenüber klein
Dick gegenüber dünn
Lang gegenüber kurz

Ja/Nein

8. Verwendet das Kind Satzstrukturen, die folgenden beispielhaften Sätzen zugrunde liegen?
Das Mädchen weint.
Der sieht den Löwen.
Lars gibt Uwe einen Ball.
Das Kind läuft über die Straße.
Peter rollt ein Ball auf die Straße.

Ja/Nein

9. Steigert das Kind Adjektive der folgenden Formen?

Groß- größer- am größten

Klein- kleiner- am kleinsten

Ja/Nein

10. Verwendet das Kind verschiedene Mehrzahlbildungen der folgenden Formen?

Tisch-Tische

Auto-Autos

Flöte-Flöten

Lappen-Lappen

Ja/Nein

Zumindest acht Fragen sollten eindeutig mit „Ja „ beantwortet werden können. Sollte dies nicht der Fall sein, halten wir eine fachgerechte sprachliche Überprüfung für dringend erforderlich.

Aus „Leitfaden zur Sprachentwicklung“

AWO Kinder, Jugend & Familie

Weser-Ems

9. Anhang

Entwicklungstabellen 0-3 und 3-6 Jahre

Literaturangabe Gudrun Zenke-Kudünkla

Stolpersteine zu 4.10.3

Anlage 1

Alter	Sprachverständnis	Hören/auditive Verarbeitung	Phonetisch-Phonologische Fähigkeiten (Aussprache)	Semantisch Lexikalische Fähigkeiten (Wortschatz)	Syntaktisch Morphologische Fähigkeiten (Grammatik)	Kommunikativ-Pragmatische Fähigkeiten (Sprachgebrauch)	Besonderheiten in der Entwicklung
Neugeborene		Hörfähigkeit vorhanden	Wahrnehmung der Prosodie der Umgebungssprache		Wahrnehmung grammatikalischer Strukturen		
2-6 Monate	Grundmuster des Dialogs werden gelegt	Universelle Lautdiskriminationsfähigkeit (international)	Erste Lallphase Universelle Lautbildungsfähigkeit (international)	Wahrnehmung von Wort und Äußerungsgrenzen	Wahrnehmung grammatikalischer Strukturen	Vorsprachliche Dialoge, erste Kommunikative Spiele	Säuglinge sind sensibel für kontrastreiche Wahrnehmungen
6-12 Monate		Diskriminationsfähigkeit für Laute der Muttersprache	Zweite Lallphase, Bildung muttersprachlicher Laute und Lautketten (z.B. da-da-da)	Entwicklung des Wortverständnis	Wahrnehmung grammatikalischer Strukturen		Funktionsspiel/Verstecken und Wiederauftauchen in vielen Varianten/erste Anzeichen von Gedächtnisleistungen
9-12 Monate	Verständnis einzelner Wörter, „Schlüsselwort-Strategie“			Erste Worte (Mama, Papa), teilweise noch nicht „korrekt“ gebildet (mem, mem=Protowörter)	Ab. 10. Monat Meilenstein I: Einwortäußerungen	Triangulärer Blickkontakt Objektpermanenz Ich-Bewusstsein	Kinder verwenden Gesten als Vorläufer für Benennungen/Kinder verbinden Gesten mit Lautkombinationen
12-15 Monate	Situationsbezogene Aufforderungen werden verstanden			Wörter für die wichtigsten Personen und Dinge		Geben-nehmen-Spiele	Funktionslust: Türen öffnen und schließen/ein- und auspacken
15-18 Monate	Alltägliche Gegenstände geben				Erstes Fragealter	Absichten ausdrücken, Gegenstände austauschen	Kinder imitieren Erwachsene im Tonfall, sie gestalten soziale Kontakte mit Sprache
1 ½ - ca. 2 Jahre	100-200 Wörter, erstes Verständnis von Wortkombinationen, „pragmatische Strategie“ Verständnis von situationsbedingten Aufforderungen		Alle Vokale in Verbindung mit den Konsonanten /p/, /b/, /m/, /d/, /t/, /n/	Mit ca. 18 Monaten Erreichen der „50-Wörter-Grenze“, danach Wortschatzexplosion	Meilenstein II: Elementare Wortkombinationen (meist 2- und 3-Wort-Sätze) Telegammstil	Um Hilfe bitten (verbal oder nonverbal) Erstes Fragealter	Kinder nennen sich beim Namen, sie bringen Wünsche, Absichten und Ansprüche sprachlich zum Ausdruck: „Will haben“
2-2 ½ Jahre	Verständnis absurder Aufforderungen		Erwerb von /w/, /ss/, /s/, /h/	Ca. 300 Wörter	Meilenstein III: Einfache vollständige Sätze	Erste Rollenspiele	Symbolspiel entwickelt sich

Anlage 2

Alter	Sprachverständnis	Hören/auditive Verarbeitung	Phonetisch-Phonologische Fähigkeiten (Aussprache)	Semantisch Lexikalische Fähigkeiten (Wortschatz)	Syntaktisch Morphologische Fähigkeiten (Grammatik)	Kommunikativ-Pragmatische Fähigkeiten (Sprachgebrauch)	Besonderheiten in der Entwicklung
2 ½-3 Jahre			Erwerb von /k/, /g/, /f/, /ch/, /l/, /j/, /r/	Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes	Meilenstein IV; Zunehmend komplexer Satzbau	Zweites Fragealter	Symbolspiel beginnt Perspektivenwechsel gelingt
3 – 3 ½ Jahre	Zunehmend Verständnis komplexer Sätze, Verständnis von Relationen und Wortordnungen, „Wortreihenfolgestrategie“	Subjektive Hörtests (Kind zeigt an, wann es hört) sind möglich	Erwerb von /z/ und /ich/, Erwerb der Konsonantenverbindungen /bl/, /br/, /fl/, /fr/, /dr/, /tr/, /gl/, /kl/ Produktion von komplexeren Lautkombinationen	Ca. 500 Wörter	Grammatikalische Feinheiten werden weiterhin ausgebaut	Zunehmend Einhaltung der Dialogstruktur	Altersbedingte oder normale Sprechunflüssigkeiten
4 – 4 ½ Jahre	Sicheres Verständnis von Passivsätzen; „grammatische Strategie“		Erwerb der Konsonantenverbindungen /kn/, /schl/, /spr/, /str/, /st/, bis 4 ½ Jahre i.d. Regel Abschluss des Lauterwerbs	Weiterhin Zunahme des Wortschatzes		Zunehmendes Verständnis dafür, dass sich die eigenen Gefühle von denen des Gegenübers unterscheiden	(frühere Bezeichnung: Entwicklungsstottern)
5-6 Jahre	„Ereignisfolgestrategie“: zunehmen des Verständnis von Handlungsabfolgen in Sätzen, Geschichten oder im Alltag bei Einleitung mit Bevor.../Nachdem...			Bis ca. 5000 Wörter		Zunehmendes Beherrschen von Kommunikationsregeln	